

Beweise, dass auch hier einst ein See sich befand, und erst nach dem Durchbruche des durch die Sandsteinfelsen an der Mündung des Berezankabaches bei Krzyworownia gebildeten Dammes das Flussbett sich allmählig tiefer legte. Diese Thalweitung bildet das nordwestliche Ende der schon oben bei Besprechung des Suczawatbales erwähnten bedeutenden Depression, welche in einer durchschnittlichen Breite von $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier aus in südöstlicher Richtung fortzieht, den weissen Czeremosz zwischen Koniatyn und Uscieriki, die Suczawa in der Gegend von Seletin, die Moldawa zwischen Eisenau und Gura Slumora überschreitet, und durch die bedeutenden Längenthäler der Putilla und der Moldawitza bezeichnet wird.

Von Krzyworownia bis Uscieriki, wo sich der weisse mit dem schwarzen Czeremosz vereinigt, trägt das Thal dieses letzteren den Charakter eines Längenthales, während der nunmehr vereinigte Fluss auf seinem weiteren Laufe bis Wiznitz, wo er das Gebirge ganz verlässt, in einem mehrfach gewundenen Querthale mehrere Parallelketten durchschneidet. Dieses Querthal wird jedoch, da dieser Theil des Gebirges meist aus dünngeschichteten, mit dunklen Schiefnern wechselnden Sandsteinen besteht, nur an einigen Stellen, wo massige Sandsteine oder Kalksteinfelsen dasselbe durchkreuzen, eng und felsig, und an solchen Orten bildet der Fluss bedeutende der Schiffahrt hinderliche Stromschnellen, deren bedeutendste am Fusse des Felsens Sokulski, ungefähr eine Meile oberhalb Wiznitz sich befindet.

II.

Über das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer.

Von Joseph Feil.

(Veröffentlicht im II. Bande der Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien.) *

Im Auszuge von Friedrich Simony, k. k. Professor.

Mitgetheilt in der Versammlung der k. k. geographischen Gesellschaft vom 17. November 1857.

A. Uebersicht der von Vischer erschienenen Werke.

I. Karte von Oberösterreich. 1666—1667 aufgenommen; 21. Februar 1668 die fertige Zeichnung überreicht; 1669 der Kupferstich vollendet.

a) Erste Auflage 1669, mit der Ueberschrift: *Archiducatus Austriae Superioris Geographica Descriptio facta anno 1667*, in zwölf Blättern, deren jene drei für die oberste und für die unterste Reihe 11 Zoll 6 Linien hoch, die sechs Blätter der breiten mittleren Reihen aber 11 Z. 10 L. hoch, sämmtliche zwölf Blätter aber 15 Z. breit sind, so dass die ganze Karte zusammengesetzt in der Breite 3 Sch. 9 Z., in der Höhe 3 Sch. 10 Z. 3 L. umfasst. Das Maassverhältniss

*) So wünschenswerth es gewesen wäre, diese für die Geschichte der österreichischen Vaterlandskunde eben so wichtige als gründlich behandelte Biographie ihrem ganzen Inhalte nach in diese Blätter aufzunehmen, so hat der gebotene Umfang derselben eine Kürzung dieser höchst interessanten Abhandlung unerlässlich gemacht. Dagegen hat der Berichterstatter es als eine Pflicht gegenüber dem Autor erachtet, den Auszug wortgetreu dem Original zu entlehnen.

der Aufnahme ist gleich der niederösterreichischen Karte Vischer's $\frac{1}{144.000}$. Im Mittelstücke der untersten Reihe zeigt sich eine Art steinerner Tisch mit Magnetnadel, Globus und sphaera armillaris, mit der Inschrift auf der Vorderseite: *Prouinciam hanc Peragrauit, deliniauit, et montes valles Ciuitates Monasteria et arces ad viuum quantum proportio permisit in hunc modum concinnauit Georgius Visscher Tyrolensis é wennis, tunc temporis, parochus in Leonstain Austriae superioris.*

Als Kupferstecher dieser Karte ist weiter unten bezeichnet: *Melchior Küssel, f. Aug. Vind. 1669.*

b) Die zweite Auflage 1762, mit der diese Ausgabe kennzeichnenden Unterschrift: *C. A. Schantz renov. Styrae 1762*, welche sich unterhalb dem oben bemerkten Namen *M. Küssel 1669* befindet. In dieser zweiten Auflage finden sich keine bemerkenswerthen Verbesserungen, und der ganze Antheil, welcher Schanz an derselben zuzuschreiben sein dürfte, ist die Auffrischung des Stiches in den bereits stark abgenützten Platten.

c) Die dritte Auflage, 1808, hat mit Benützung der Platten in dieser letzteren Erneuerung die auf den früheren Ausgaben fehlenden Strassenzüge, wenigstens die wichtigeren, nach dem Bestande zu Anfang dieses Jahrhunderts nachgetragen. Sie ist dadurch erkennbar, dass zuoberst rechts die Inschrift: *Neueste, durch Einzeichnung der Strassen, Wege etc. etc. verbesserte Ausgabe im Jahr 1808. Linz. Im Verlage bei Friedrich Euri ch*, mittelst einer besonderen kleineren Kupferplatte an jener Stelle abgedruckt ist, wo sich auf der Ueberschrift der ersten Auflagen (*Archid. Aust. Sup. Geog. descr.*) die hier ausgeschliffenen Worte: *facta Anno 1667* befinden. 1826 wurden neuerlich Abdrücke derselben Karte veranstaltet. Die Kupferplatten der Vischer'schen Karte, von welcher noch im April 1797 der damalige Major Graf Radetzky und der Hauptmann im Pioniercorps Graf Hadick ein Exemplar zur Benützung bei den damaligen Kriegsoperationen ausgehoben hatten, befinden sich noch dermal im ständischen Archiv zu Linz.

Behandlung, Grösse, Deutlichkeit und Schriftart des Stiches dieser oberösterreichischen Karte stimmen so ziemlich mit jener der von demselben Kupferstecher ausgeführten Vischer'schen Karte von Unterösterreich überein; letztere erscheint jedoch um einen Grad zarter ausgeführt. An Wichtigkeit für die alte Topographie beider Kronländer stehen beide Karten, ungeachtet ihrer theilweise erheblichen Unrichtigkeiten der Situation, doch insbesondere wegen der verhältnissmässig deutlichen Einzeichnung der einzelnen Orte mit ihren Kirchen, der Schlösser, Klöster, wie der damals noch ungleich weniger Burgruinen, auf gleicher Stufe; beide Karten können in topographischer Beziehung noch viel eindringlicher und fruchtbarer benützt werden, als dieses bisher der Fall gewesen ist.

II. Karte von Unterösterreich. 1669—1670 aufgenommen; 1670 in Kupfer gestochen.

a) Erste Auflage vom Jahre 1670; mit der Ueberschrift: *Archiducatus Austriae Inferioris Accuratissima Geographica Descripti Authore Georgio Matthaei Vischer Tyrolensi*. In 16 aneinanderzupassenden Blättern, deren jedes 11 Zoll 4 Linien hoch, $16\frac{1}{2}$ Zoll breit ist. Zusammengefügt misst demnach die Karte $3\frac{3}{4}$ Fuss 4 Linien in der Höhe und $5\frac{1}{2}$ Schuh Breite. Der Maassstab ist $\frac{1}{144.000}$. Die Aufnahme, sowohl in Bezug auf die Gebirge, als auf die Oertlichkeiten ist in der Vogelperspective, und insbesondere deswegen von besonderem geschichtlich-topographischem Werthe, weil auch hier alle grösseren Orte, Schlösser, Stifte, Ruinen u. s. w., wenn auch in sehr kleinem Maassstabe, doch

dem Wesen nach in Bezug auf den Stand der Erhaltung noch deutlich erkennbar eingezeichnet sind, insbesondere für jene Oertlichkeiten von Wichtigkeit, welche sich in Vischer's Topographie derselben Bezirke nicht im grösseren Maassstabe der Aufnahme finden.

Die Verbindungswege zwischen einzelnen Orten u. s. w. sind nirgends angegeben; nur die Poststrassen von Wien aus über Neustadt, Neunkirchen u. s. w., dann jene über Hollabrunn bis Znaim, sowie die über Wolkersdorf, Mistelbach bis Nicolsdorf, jene über Sieghartskirchen und Perschling nach St. Pölten und von da nach Melk, Kimmelbach, Strengberg bis Enns, endlich jene von Pulkau über Fratting nach Zlabing, sind ungefähr in solcher Art angedeutet, wie wir nach heutiger Manier cartographischer Zeichnung einen Wall darstellen würden.

Von dem mannigfachen Randschmuck dieser Karte mag hier nur das Porträt und das Wappen Vischer's angeführt werden, welche sich auf dem letzten Blatte (Nr. 16) der ersten Ausgabe befinden. Das „*Melchior Küssell Aug. fecit, Aug. Vind. 1670*“ auf demselben Blatte belehrt auch über den Namen des fleissigen Kupferstechers, der diese mühevollte Aufnahme Vischer's in Metall ausgeführt hat.

b) Zweite Auflage vom Jahre 1697. Eine, mit Benützung der Platten der ersten Ausgabe, durch Ausschleifungen, Umänderungen und Nachträge, dem ursprünglichen Verfasser gegenüber undankbare, doch aber verbesserte und durch ein Ortsverzeichniss vermehrte zweite Ausgabe.

Die Ueberschrift lautet hier: *Archiducatus Austriae Inferioris Geographica, et Nouiter Emendata Accuratissima Descriptio*. Die Worte: *Authore Georgio Matthaei Vischer Tyrolensi*, wie auf der ersten Ausgabe steht, sind hier undankbarer Weise gänzlich hinweggelassen; in Verbindung mit der Ausschleifung des Porträts und Wappens Vischer's, auf dem letzten Blatte der ersten Ausgabe ist diess aber Beweis, dass Vischer 1697 bereits verstorben war, da man bei seinen Lebzeiten gewiss nicht die Stirne gehabt hätte, auf dessen vielleicht ruhmvollstem Werke jedes Andenken an den hochverdienten ursprünglichen Verfasser bis auf die letzte Spur wegzutilgen, dafür aber — zur Täuschung der Nachwelt über das eigentliche Verdienst um das, ungeachtet aller Gebrechen, für immer höchst schätzbare Werk — zwei ruflose Namen zu substituiren, deren Antheil an dieser Karte kein anderer ist, als was J. Grimm (WB. I, LXVIII.) bei ähnlichem Vorgange so trefflich als „armes Flicklein am Zeug“ bezeichnet.

Sowie Name, Porträt und Wappen Vischer's wurde auch der Name des ursprünglichen Kupferstechers Küssell ausgeschliffen und dafür Jacobus Hoffmann und Jacobus Hermundt sculps. eingetragen, ohne Zweifel die Namen der undankbaren Redactoren dieser zweiten Auflage, über deren anderweitige Verdienstlichkeit aber die Nachwelt nicht das Geringste aufbewahrt hat. Wenn auch mancherlei Verbesserungen bei dem Vergleich mit den Karten der ersten Auflage sich herausstellen, so ist die Verdienstlichkeit der beiden letztgenannten doch keinesfalls so gross, dass sie zur trüglichen Substituierung ihrer Namen statt jenes Vischer's berechnete, um so weniger, als höchst wahrscheinlich die Verbesserungen nach einem von Vischer selbst noch corrigirten Exemplare der ersten Auflage vorgenommen worden waren.

III. Topographie von Niederösterreich. 1676—1671 aufgenommen, 1672 in Kupfer gestochen. Gestochener Titel in Folio. Im Mittelstücke liest man: *Topographia Archiducatus Austriae Inf-Modernae seu Controfee vnd Beschreibung aller Stätt Clöster vnd Schlösser wie sie anietzo stehen in dem Ertzherzogthumb unter Oesterreich. Heervorgebracht im Jahr 1672. Cum Priv. Sac. Caes. Ma.* unten: *Durch Mühesamen Fleiss Georg Matthei Vischer. Geogr.;*

am untersten Rande: *Tobias Sadler sculp.* — Derselbe Titel ist jedem der vier Viertel, nach denen die Bilder dieser Topographie abgetheilt sind, vorgesetzt, und nur in einem Ovalstücke zuunterst sind die Bezeichnungen der einzelnen Viertel eingetragen, nämlich: 1. *Das Viertel vnter Wienerwaldt.* — *Das Viertel ob Wienerwaldt.* — 3. *Das Viertel vnter Mannhartsberg.* — *Das Viertel ob Mannhartsberg.*

Die Bilder jedes der vier Viertel sind fortlaufend numerirt, und befinden sich, mit nur ein paar sogleich zu erwähnenden Ausnahmen, stets je zwei übereinander auf einer Kupferplatte von 8 Z. 3 L. Höhe und 6 Z. 3 L. Breite. Jedes dieser Bildchen ist 5 Z. 9 L. — 10 Z. breit, 3 Z. 10 L. hoch.

Jedem einzelnen Viertel ist eine Landkarte desselben vorgebunden, 14 Z. breit, 9 Z. 10 L. hoch; Reductionen der grösseren Vischer'schen Karte.

Ausser den bemerkten kleineren Bildern, aus denen die Topographie fast ausschliesslich besteht, sind aber dem Viertel U. W. W. noch insbesondere sieben grössere Ansichten (13 Z. 4—6 L. breit, 3 Z. 10 L. hoch) vorgegeschickt, jede mit der Bezeichnung: *G. M. Vischer Geograph. delin.* Gegenstand dieser Darstellungen sind vorerst vier Ansichten von Wien mit den Vorstädten u. s. w. und zwar: 1. *Prospectus Orientalis Viennae Metropolis Austriae.* 2. *Prospectus Meridionalis.* 3. *Prospectus Occidentalis.* 4. *Prospectus Septentrionalis.* (Für die alte Topographie der Wiener Vorstädte bisher noch viel zu wenig beachtet.) 5. *Der Kayserliche Burg Platz in Wienn.* 6. *Die Kayserliche Burg zu Wienn von Occident anzusehen.* 7. *Die Kayserliche Favorita bei Wienn* (das nunmehrige Theresianum).

Die Anzahl der hierauf mit n. 8. neu beginnenden weiteren kleineren Bilder der Topographie des V. U. W. W. beläuft sich auf 118, und endet nicht völlig genau mit n. 124; denn werden die erwähnten sieben grösseren Ansichten von Wien eingerechnet, so ergibt sich richtiger fürs V. U. W. W. eine Gesamtzahl von 125 Ansichten. Jene des V. O. W. W. beläuft sich auf 138 (das letzte Blatt: Die Strass über den Terz aus Oesterreich in Steyermarch, ist das einzige rein landschaftliche, als solches aber nichts weniger als gelungene Bild); V. U. M. B. endet mit 102, V. O. M. B. mit 142, dem aber ein nicht numerirtes, die Probstey Zwettl im Liechtental, auf einer Kupferplatte, deren untere Hälfte leer geblieben, beigelegt ist. Somit enthält ein vollständiges Exemplar der unterösterreichischen Topographie 4 gestochene Titelblätter, 4 Karten und 514 Abbildungen, darunter sieben grössere Folioblätter.

Den Schluss bildet ein auf 10 Grossfolio-Seiten gedrucktes Verzeichniss der im Bilde dargestellten Orte aller 4 Viertel, fortlaufend alphabetisch gereiht, unter Beisetzung der damaligen Besitzer derselben.

Was die Ausführung dieser Kupferstiche anbelangt, so überbietet sie bei weitem jene in der oberösterreichischen und steiermärkischen Topographie sowohl an Nettigkeit und Klarheit, als vor allem an wohlthuender Gleichförmigkeit des Stiches. Zwar sind in der steiermärkischen Topographie einzelne von A. Trost gestochene Bilder noch feiner, ja in gewissem Sinne geistreicher ausgeführt; allein dafür findet sich in der niederösterreichischen Topographie auch nicht ein Bild so roher Aetzung, wie deren die steiermärkische Topographie so viele, und jene von Oberösterreich in überwiegender Mehrzahl besitzt.

Wo die Kupferplatten zur Vischer'schen Topographie von Niederösterreich hingelangt sind, war nicht zu ermitteln. Sie wurden nach dem ursprünglichen Contracte mit den n. ö. Ständen, bloss gegen Verpflichtung zur Ablieferung von 200 Abdrücken, in Vischer's Händen belassen, und es ist nicht bekannt, dass sie etwa später an die Stände abgegeben wurden.

IV. Abriss der Wieselburger Gespannschaft und der der Grafschaft Ungarisch-Altenburg. 1672. — Dass V. einen solchen Abriss (Bild, Zeichnung; Grimm WB. I, 91) gemacht hat, ist dadurch erwiesen, dass ihm 1672 wegen *vnderschiedlich verehrten Kupferexemplaren der 2 Viertel Ober- vnd vnder Wiener Wald auch wegen gemachten Abriss der Mossoniensischen* (nicht wie es bei Schlager offenbar unrichtig heisst: Massoviensischen) *Gespannschaft und Grafschaft hungarisch Altenburg eine recompens mit 400 fl.* vom Hofe zu Theil wurde (Schlager an dem oben berufenen Orte S. 720). Es ist dem Autor ungeachtet der ernstesten Umfragen leider nicht gelungen, die entfernteste Spur von der Existenz dieser Abbildung (wahrscheinlich in der Vogelperspective) zu erkunden. Nach der Abfassung der obigen Stelle ist es sogar unbestimmt, ob V. bloss eine Zeichnung im engeren Sinne, oder Exemplare eines Kupferstiches dieser Aufnahme überreichte, da in Bezug auf die beiden Wienerwalder Viertel ausdrücklich mehrerer Kupferexemplare erwähnt wird, dagegen hinsichtlich der Wieselburger Gespannschaft nur ein *abriss*. — Vielleicht gelingt es anderwärtigen Forschungen, über diese Arbeit V.'s in Zukunft sichere Kunde zu erlangen; vorläufig sei hier wenigstens auf die Beweisstelle für den einstigen Bestand einer solchen Aufnahme hingedeutet, um zu weiteren Erkundigungen anzuregen.

V. Topographie von Oberösterreich. 1667—1668 aufgenommen, 1669—1674 in Kupfer gestochen.

A. Erste Ausgabe. Mit einem gedruckten Titel: *Topographia Austriae superioris modernae. Das ist: Contrafee vnd Abbildung aller Stätt Clöster Herrschafften vnd Schlösser, dess Erz-Hertzogthumbs Oesterreich, ob der Enns, welche Theils nach freyem Aug, Theils nach der Perspectivae Kunst advivum delineirt vnd abgezeichnet worden, sambt einer Specification der jetzigen Herrn Possessoren vnd besitzer. Hervorgebracht durch Aigen-händige Mühe vnd Vnkosten Georg Matthäei Vischer, der löbl. N. O. Landschaft geographi.* (Wappen von Oberösterreich, mit dem Herzogshut bedeckt, von zwei Engeln gehalten.) *Mit Röm: Kays: Majest: Privilegio vnd Freiheit, im Jahr 1674.*

Das auf 8 Querfolio-Blättern mit den beigefügten Namen der damaligen Gutsbesitzer abgedruckte Verzeichniss der zu dieser Topographie gehörigen Abbildungen weist 222 Nummern aus. Die Ausführung der einzelnen, in der ersten Auflage nicht mit fortlaufenden Zahlen bezeichneten Blätter ist grösstentheils nur mittelmässig; mehrere sind schlecht, kaum ein paar gut. Im Ganzen steht diese Topographie an Nettigkeit der Ausführung jener von Niederösterreich und Steiermark weit nach; doch muss dabei in Anschlag gebracht werden, dass sie die erste der von Vischer herausgegebenen war, und dass überhaupt der Stich dieser Blätter zu Augsburg durch den oder die hiefür benützten Kupferstecher unserem Vischer viele Verdriesslichkeiten und längeren Aufschub des Erscheinens verursachte. Jedes Blatt ist auf einer besonderen Kupferplatte in Klein-Querfolio gestochen. Der Umfang des Bildes innerhalb der Einrahmung wechselt in der Höhe zwischen 4 Z. 3 L. — 5 Z. 8 L., in der Breite zwischen 6 Z.—7 Z. 9 L., nur das Lambacher Blatt ist im Rahmen 11½ Z. breit und 8 Z. hoch.

B. Zweite Ausgabe. In der durch Eurich zu Linz veranstalteten neuen Ausgabe der V.'schen Topographie von Oberösterreich, in welcher mehrere Platten schon sehr ausgedruckt erscheinen, wurden vier der älteren Blätter (entweder weil die Kupferplatten seither verloren gegangen, oder bereits allzusehr abgenützt waren) durch neue Stiche ersetzt, übrigens die 222 Ansichten fortlaufend mit Nummern versehen.

VI. Allgemeine Erdbeschreibung. 1674. *Relatio geographica Iccari senioris*, Das ist: *Kürtzeste Weltbeschreibung*. So begreiff Erstlich die gantze Welt, dann Die vier Theil der Welt, Jedwederer Theil seine Reich, jedwederes Reich seine Provintzen, jede Provintz sein Haupt vnd vornehme Städte. Alles mit eigentlichen Nahmen nach den besten Land-Carthen gezogen vnd andern Authorn beschrieben durch Georgium Matthaeum Vischer einer Hochlöbl: N: O: Landschaft Geographum. Mit Röm: Kays: Maj: Privilegio vnd Freyheit nicht nachzudrucken. Gedruckt zu Grätz, Bei den Widmannstetterischen Erben 1674. Kl. Fol. Das erste unpaginirte Blatt enthält die Dedication an die n. ö. Landstände; darauf folgen 18 Seiten Text.)

VII. Ansicht der Stadt Wien. 1675. Dieselbe besteht aus zwei gleich grossen, genau aneinander passenden Kupferplatten, 11 Z. hoch, und zusammengefügt 35 Z. 4 L. breit.

In der Mitte des Bildes links und rechts vom St. Stephansthurm steht: Wien in Oesterreich. Auf einem der zwei von Engeln gehaltenen Schriftstreifen in den beiden oberen Ecken liest man zur Linken:

Dis ist die Kaysers Statt wo sich der höchste Sitz | Mit Mayestäten rühmt vnd der begottert Blitz | Vom Ertzhaus Oesterreich die feste mauren rührt, | So dass sich selbst die Welt mit dieser Wohnung zirt! | Hier blinken Scepter Kron! hier seind Natur, vnd Kunst | Vermählt mit gleichem band durch frohe himmels gunst! | Theilt sich der Adlers flug hier in der höhen aus | Vnd Stütz mit Rath vnd Fleiss, das Reich vnd eigen Haus!

In der rechten Ecke:

Beglückte Segens Statt: Es müssen deine thor | Von nun an sicher sein vnd legen sich daruor | Der Cherubinisch Schutz damit in fridens stand | Gott vnd die Mayestätt besegne leut vnd land. | Ja wo ein Rauber sich was wagt zu nach herbei | den reiss in Starkemgrimm die Adlers Klaw entzwei | Also winschet | Georg Matthäus Vischer N. O. Geographus.

In der untern Ecke steht: *Cum Privilegio Sac: Cas: Mayestatis*. Ausserdem sind zu beiden Seiten unter 33 Nummern die meisten der auf dem Bilde sichtbaren Kirchen und anderer Gebäude erklärt. Eine Jahreszahl findet sich auf dem Bilde nicht. 1675 war der Kupferstich aber gewiss schon beendet, denn in diesem Jahre erhielt Vischer vom Wiener Magistrat 36 fl. wegen überreichten Kupferstich der Stadt Wien mit der oberösterreichischen Topographie.

Das Bild zeigt die innere Stadt Wien, von Westen angesehen nach Osten hin, in ihrer ganzen nach dieser Seite sichtbaren Ausdehnung, von der Löwelbastei mit der nahen Schottenkirche, bis zur Stubenthorbastei mit der damaligen Jesuiten- (nachmals Universitäts-) Kirche. Ziemlich in der Mitte überragt das St. Stephansmünster mit dem hohen Thurm die übrigen Gebäude; im Vorgrunde zeigt sich die Kaiserburg, mit noch sichtbaren drei Eckthürmen (jeder mit Sturmgalerie und Zwickeldach) des alten Burgbaues, des heutzutage sogenannten Schweizerhofes.

Es muss später eine theilweise Umarbeitung des ersten Stiches vorgenommen worden sein, da dieser bereits 1675 vollendet war, dagegen aber auf den jetzt vorkommenden Exemplaren nächst der Burg bereits das neue Gebäude der k. k. Hofbibliothek, welches erst in den Jahren 1722—1726 ausgeführt wurde, wengleich in unverhältnissmässig kleinem Maasstabe eingezeichnet ist.

VIII. Grosse Langansicht der Hauptstadt Grätz. 1675. Aus zusammenpassenden Blättern bestehend; im Ganzen 35 Z. 3 L. breit, 10 Z. 7 L. hoch, mit der Ueberschrift: „*Grätz die Hautb Statt in Hörtzogthumb Steyer.*“ Die Stadt mit dem noch wohl erhaltenen alten Schlosse auf dem die Stadt beherr-

schenden Schlossberge zeigt sich nach der Länge der Mur; am Fusse des Schlossberges: *Der Anderte Sakh* und *Der Dritte Sakh*, links: der Rosenberg mit einem grösseren Pavillon mit Kuppel und 4 runden Erkerthürmchen; weiter rechts das Schlosschen mit den 4 Eckthürmen; rechts etwas tiefer *St. Leonhard*, in der Tiefe: *am Graben*.

In der Mitte des Bildes ganz vorne gewahrt man das Murtbor mit der Murtbrücke; in der Mitte der letzteren eine Art hölzernes Blockhaus mit Durchfahrt und Durchgängen, an welchen Wagbalken mit Ketten zum Aufziehen der Fallbrücken sichtbar sind. Die beiden Gehwege zwischen dem Blockhause und dem eigentlichen Stadthore sind bedeckt, an jeder dem Flusse zugekehrten Seite verschallt und mit 5 kleineren Fensterchen versehen, nach Innen durch eine hölzerne Brustwehre vom Fahrwege abgesondert. Auf den Hügeln zur Rechten erblickt man noch das St. Martinskloster. Die Stadtbefestigung schliesst hier mit dem neuen und Eisenthor. 25 Nummern erklären die dargestellten Einzelheiten in der Stadt.

In jeder der beiden oberen Ecken finden sich zwei Vignetten mit kleineren, aber deutlich ausgeführten Ansichten von Gratz, den Schlossberg in der Mitte.

In solcher Gestalt zeigt sich wenigstens die Langansicht von Gratz, welche die Wiener k. k. Hofbibliothek in ihrer Kupferstichsammlung aufbewahrt. Der Name des Zeichners oder Kupferstechers findet sich aber nirgends angemerkt. Da jedoch erwiesen ist, dass Vischer 1675 eine Ansicht der Stadt Gratz, in Kupfer gestochen, den steiermärkischen Ständen zur Revision überreicht hatte, und ausserdem nicht ein anderes derartiges Bild Vischer's bekannt ist (denn die kleinere Ansicht dieser Stadt in der steiermärkischen Topographie Vischer's kann hier wohl nicht gemeint sein, da Vischer auch eine Karte mit einer kurzen Beschreibung von Gratz, sowie die in dieser Stadt befindlichen landesfürstlichen und ständischen Behörden beizufügen beabsichtigte), da überdiess auf dem Bilde durchaus jene auffällige Bestimmtheit und Sicherheit herrscht, die Vischer's Abbildungen so vortheilhaft charakterisirt, so durfte es keinem Zweifel unterliegen, dass die eben besprochene Langansicht die von Vischer gezeichnete und 1675 in Kupfer gestochene ist. Kaum dürfte sobald eine zweite Stadt in so schönen, grossen und bestimmt ausgeführten Zeichnungen ein Bild ihres Aussehens in älteren Zeiten aufzuweisen haben, als Gratz in der hier besprochenen Vischer'schen Abbildung.

IX. Karte von Steiermark. 1673—1675 aufgenommen, 1678 in Kupfer gestochen von Andreas Trost. Ueberschrift: *Styriae Ducatus Fertissimi Nova Geographica Descriptio Authore G. M. Vischer 1678*. In zwölf gleich grossen Blättern, jedes 11 Z. 8 L. hoch, 16 Z. 10 L. breit; also die ganze Karte zusammengesetzt: 3 Schuh, 10 Z. 8 L. hoch, 4 Sch. 6 L. breit. Der Maasstab der Ausführung $\frac{1}{172000}$ ist nur $11\frac{5}{8}$ kleiner, als der von Vischer auf der ober- und unterösterreichischen Karte eingehaltene.

Wie die grösseren Karten Vischer's von Ober- und Unterösterreich, ist auch die Karte von Steiermark mit reichen Emblemen und Inschriften geschmückt; ebenso sind die Gebirge, grösseren Gebäude, Schlösser, Kirchen, Klöster u. s. w. in gleicher Art behandelt wie dort. Der Stich von A. Trost ist wohl feiner als der auf den beiden anderen Karten, weshalb die Platten auch schon früher als jene an Schärfe bedeutend verloren, doch weniger sicher und bestimmt als auf jenen.

X. Ansichten von Kremsier. 1679. 1690. *Die fürst-bischofliche olmwicische Residenz-Stadt Cremsier sambt denen nechst darbey Neuerhöbt, von Grund zugericht und erbauten Lst- Blvm- vnd Thiergarten. Gezeichnet durch*

Georg Matthaeus Vischer kayserl. Edlknabn Mathematico. Diesen Titel führt das erste der drei Grossfolio-Blätter in dem in kleinerem Querfolio erschienenen Bilderwerke über das vom Fürstbischof Carl von Liechtenstein um 1690 neu erbaute, nach dem Brande am 16. März 1752 vom Fürstbischof L. Friedrich von Egkh noch prächtiger hergestellte Residenzschloss und über den 1673 angelegten Lustgarten zu Kremsier, mit seinen Grotten, Bildsäulen, der über 300 Klftr. langen Gallerie, Wasserkünsten u. s. w.

Dieses Werk gehört desshalb zu den Seltenheiten, da es der gedachte Fürstbischof nur zu Geschenken bestimmt hatte (die Wiener k. k. Hofbibliothek besitzt kein Exemplar desselben, wohl aber die fürstlich Liechtenstein'sche Bibliothek.)

XI. Topographie von Steiermark, 1673—1676 aufgenommen, 1681 der grösste Theil des Stiches der Kupfer sammt dem Titelblatt bereits beendigt.

Das gestochene Titelblatt zeigt in einem Schriftstreifen oberhalb einem vom Herzogshut bedeckten Medaillon mit dem steirischen Panther die Aufschrift: *Topographia Ducatus Stiriae 1681. Cum Privileg. Sac: Caes: May.;* in der unteren Ecke: *Authore et Delineatore Georgio Mattheo Vischer.*

Ein gedrucktes Titelblatt mit der Inschrift: *G. M. Vischers Kayserlichen Geographi | Topographia Ducatus Stiriae, | Das ist: Eigentliche Delineation und Abbildung aller | Städte, Schlösser, Marckfleck, Lustgärten, Probsteyen, Stifter, | Clöster und Kirchen, so sich im Herzogthumb Steyermark befinden; | Und anjetzo | Vmb einen billigen Preyss zu finden seynd | Bey Johann Bitsch Universitäts Buchhändlern Auff dem Juden-Platz (in Wien) bei der guldenen Säulen,* wurde wahrscheinlich erst der neueren Ausgabe (nicht Auflage) ungefähr v. J. 1700 beigegeben.

Die steiermärkische Topographiewar die letzte der von Vischer, und zwar unter schwierigen Verhältnissen nur mit langen Unterbrechungen zu Stande gebrachten drei Topographien. In der Zeichnung und mehr noch im Kupferstiche zeigt sich eine auffallende Verschiedenartigkeit zwischen der sorgfältigsten und nettesten bis zur rohesten Ausführung. Der längere Zeitraum, welcher von der ersten Aufnahme bis zur endlichen Herausgabe verstrichen war, hatte auch in den dargestellten Gebäuden theilweise erhebliche Aenderungen durch seither ausgeführte Neubauten von Kloster- und Herrschaftsgebäuden u. s. w. herbeigeführt, so dass später auch Abbildungen der letzteren ausgeführt und die älteren theilweise verworfen wurden. Während nun über die Anzahl der zur unter- und oberösterreichischen Topographie gehörigen Blätter kaum ein Zweifel besteht, zumal da den vollständigen Exemplaren ein gedrucktes Verzeichniss der dargestellten Oertlichkeiten mit der Aufführung der damaligen Besitzer beigegeben ist, herrscht in Bezug auf die Blätterzahl der steiermärkischen Topographie grosse Unsicherheit. Zwar ist auch für diese ein gedrucktes derartiges Verzeichniss angefertigt worden; allein Exemplare, denen dieses beigegeben ist, gehören zu den grossen Seltenheiten, und auch in diesem fehlen mehrere zu dieser Topographie gehörige Bildchen, welche (wahrscheinlich nach Vischer's Tod) von A. Trost gezeichnet und gestochen wurden. Es dürfte daher nicht nur gerechtfertigt sondern für Sammler sogar erwünscht sein, wenn hier ein Verzeichniss der zur steiermärkischen Topographie gehörigen Bilder nach den vollständigsten dem Autor bisher zu Gesichte gekommenen Exemplaren, nämlich nach jenen, die sich in der Wiener k. k. Hofbibliothek, dann im Besitze des Joanneums, der Universitätsbibliothek und der Herren Formentini und Scheiger in Graz befinden, von denen das Exemplar der Hofbibliothek und jenes Scheiger's bei weitem die vollständigsten sind, abgedruckt wird, wobei die Nummern des gedruckten Verzeichnisses beibehalten,

und die übrigen Blätter eingereiht wurden, die (im gedruckten Verzeichnisse einigermaßen abweichende) Orthographie der Orstbenennungen aber nach den auf den einzelnen Bildchen stets befindlichen Aufschriften beibehalten wurde.

Die Grösse der einzelnen Blätter innerhalb der Einrahmung variiert in der Höhe zwischen 7 Z. 3 L. — 10 Z., in der Breite zwischen 4 Z. 7 L. — 6 Z. Von jenen Blättern, deren Ortsnamen hier ein * beigefügt ist, befinden sich die Kupferplatten noch dermal im Besitze der Herren Stände für Steiermark und werden im ständischen Archive zu Graz aufbewahrt.

1. Admont. 2. Admontpichel. 3. Afflenz. 4. *Afling. 5. *Ahaimb. 6. *Aichberg (im gedruckten Verzeichniss: Auchberg) vgl. auch unten n. 433. 7. *Aichberg. 8. Aigen. 9. Ainädt (Viertel. Judenburg). 10. Ained in der Grafschaft Cilia, 11. *Algerstorf. 12. Altenberg ins gemein Tavsentlvst. 13. *Altenbvrg. 14. Atlenhofen, 15. *Alt-Khainach. 16. *Alt-Kainach. 17. a) Anckhenstein. b) Anckhenstein. c) Anckhenstein. 18. Arnfels. 19. Avffen. 20. Authal. 21. *Baidorf. 22. *Beilenstein. 23. *Bereneck. 24. *Berglav. 25. Berneck. 26. Bertolstein. 27. *Bischofeckh. 28. Probstey Biber. 29. *Brvnnberg. 30. Brvnnsee. 31. Bvrckhstal. (V. zwischen Mur und Drau). 32. *Bvrckstal (V. Cilli). 33. a) Die Bvrg in der Statt mahrburg. b) Burg, wie sie in der Statt zu gesicht kombt. 34. *Bvrg vnd Statt Feistriz (V. Cilli), vgl. auch unten 424 und 425. 35. *BvrgSchleiniz. 36. a) *Bvrgav. Wiess zu dem Eingang Vnd Mitternacht hero gesehen wird. b) *Herrschaft Bvrgav. Wie Sie von osterreich her gesechen wirdt. c) Herrschaft Bvrgav, Wie Sie von Vngarn her gesechen Wirdt. d) *Der Garten zv Bvrgav Vnd prospect daselbst. 37. *Cammerstein. 38. Capfenstein. 39. *Carl-Av. 40. *Cilia. 41. *Commedia Malteser Ordens zv Fvrstinfeld. 42. Corpula. 43. a) Dann. Gegen Aufgang der Sonnen. b) Dann gegen Vntergang der Sonnen. 44. Diernperg. 45. *Diernstain. 46. *Donnegg. 47. Donnersbach. 48. Dornhofen. 49. *Dorneckh. 50. *das Doabelbad. 51. Dornau. 52. Drakenbvrg. 53. *Ebensfeld. 54. Das Fyrstlich Schloss Eggenberg. 55. *Ehrnhavsen. 56. *Ehrnav. 57. *Eibesfeld. 58. *Eggenstein. 59. a) Eibeswald. b) Eibeswald (andere Ansicht). 60. *Eppenstain. 61. *Erlachstein. 62. Die Fall. 63. Falckhenbvrg. 64. *Farach. 65. *Feystritz. 66. *Feistrizhof. 67. *Felden. 68. Feldenhofen. 69. *Feistriz. 70. Finckheneckh. 71. *Forchtenstein. Neymarkt in Ober-Steier. 72. *Forchtenstain. 73. *Freidenav. 74. *Freipichel. 75. a) Freiperg. b) Freiberg; von einer anderen Seite aufgenommen. c) Freyperg Wiees von der Sonnen Aufgang gesechen wird. d) Freyberg Wie Von Nidergang zu Sehen. 76. *Freyenstein. 77. *Fridberg. 78. *Fridhofen. 79. *Statt und Schloss Fridav. 80. *Fridstein. 81. Fraventhal ins gemein S. Vlrich genant. 82. *Fravenbvrg. 83. *Frayheim. 84. *Frayhaimb. (V. Mur.) 85. *Fronsberg. 86. *Statt Fürstinfeld. 87. Forchteneg. 88. *Galenhofen. 89. Gallenstein. 90. *Ganowiz. 91. Geiaidhof. 92. *Geirach. Abkomene Carthusen. 93. *Gilgenperg. 94. *Gilgenpichel. 95. *Gleichenberg. 96. Gleinstötten. 97. *Goppelpach. 98. Das Hochadeliche Ivngraw Closter Göss. 99. Gösting. 100. *Grabenhof. 101. *Grafenegg. 102. *Gradisch. 103. *Graschniz. 104. *Graz. Die Hautt statt in Herzogtum Steier. 105. a) Das Landhavs mit seinem Prospect in Grätz. b) das Landhavs Grätz Wie es inwendig zusehen. 106. *Greisseneck. 107. *Grienberg. 108. *Grienbihel. 109. Gross Lobming. 110. Grossontag. 111. Grottenhofen. 112. Grveh. 113. *Grvehegg. 114. *Grvehhofen. 115. Probstey Gstadt. 116. Gvetenberg. 117. *Guetenpiche(1). 118. a) Gvtenhaag. Wie es die von Mohereg Komende anzusehen haben. b) Gvetenhaag Wiess denen von Grätz Khomenden ins gesicht khombt. c) Gvttenhaag. Wie es denen von Pettao Komenden ins gesicht fallet. d) Gvtenhaag. Wie es denen von Rakaspurg Komenden erscheint. 119. Gvmpenstein. 120. Hailenstein. 121. Hainfeld. 122. Hainrichsperg. 123. Hal-

benrain. 124. Hanfelden. 125. Hardt. 126. a) *Statt vnd Schloss Hartberg. b) *Schloss zu Hartberg. 127. *Harmannstorff. 128. *Hartenstein. 129 $\frac{1}{2}$. Hardtmannsdorff. 129. *Havs am Bacher. 130. Havzenpihel. 131. *Heggenberg. 132. *Helfenberg. 133. *Herberg. 134. a) Perspectiuischer Aufzug des Schloss Herberstein. b) Herberstein. Wie es von Mittag her anzusehen. c) Herberstein. Wie es von septentrion gesehen wirdt. d) Das Schlos Herberstein sambt dem lustgarten alda in perspectiu. 135. *Herberstorf. 136. Herberstorf. 137. *Hintenfeld. 138. *Hofrain. 139. Hohenwang. 140. *Hohenbrvckh. 141. Hohenbvrg. 142. Holeneckh. 143. Hornegg. 144. *Iamnik. 145. Iaringhof. 146. *Iennersdorf. 147. *Irnfrizdorff. 148. *Judenburg. 149. *Krainberg. 150. *Kaiserberg. 151. *Kalstorff. Wie es von vngarn her anzusehen. 152. *Kapfenberg. 153. Katsch. 154. Kilbl. 155. Kirchberg an der Raab. 156. *Kirchberg. 157. *Klaffenau. 158. Klech. 159. *Knittelfeld. 160. Konigsperg. 161. Kopreinig. 162. *Korenberg. 163. *Kroispach. 164. *Kranichsfeld. 165. Schloss Krembs. 166. Kriegl. 167. *Krotendorf. 168. Krottenhof. 169 $\frac{1}{2}$. Kymberg. 169. Klingenstein. 170. Labeckh. 171. Lanachhoff. 172. Lanckhowiz. 173. a) Landsperg. b) *Landsperg. 174. Commenda Lech. 175. *Lehen. 176. *Lehenhofen. 177. Lembach. 178. *Lemberg. 179. *Statt Leoben. 180. *Leonroth. 181. *Leopoldstain. 182. *Lerchenreit. 183. *Schloss Liebenav. 184. *Liechtenegg. 185. Lichtenperg. 186. *Liebental. 187. *Lidlhof. 188. Liechtenstein. 189. *Liechtenwald. 190. *Ligist. 191. Lilgenperg. 192. Limberg. 193. *Linth. 194. Lorberav. 195. *Marckht Lvetenberg. 196. *Mährnberg. Ein Junckhfrau Closter S. Dominici Ordens. 197. Malegg. 198. *Mannsperg. 199. *Statt Marchburg. 200. a) Mariae Hilf. In der Wüesten Nechst der fall an der Draw denen PP: Benedictinern zu S. Paul in Kärnthen gehörig. b) Mariae Hif (sic) in der Wüesten. Nev erbavte Kirch Wie Sie in wendig zusehen. 201. a) Contrafee der bekanthen Kirch vnd Wallfarth Mariae Zell. b) Mariae Zell von der andern seithen. 202. Massenbvrg. 203. *Mässweg. 204. *Mavth. 205. Mell. 206. Meretinza. 207. Mihlhavsen. 208. *Minnichhofen. 209. *Mittersteinach. 210. *Mössendorff. 211. *Montpreiss. 212. Mosbrvnn. (Vgl. auch unten n. 425.) 213. *Moserhof. 214. Mvehreckh. 215. *Muehrau. 216. Nazareth. 217. Nechelheim. 218. *Negav. 219. Neidav. 220. *Nevclösterl. Prediger Ordens. 221. *Nevhavs. 222. Ney Kainach. 223. *Nevschloss. 224. Neyberg, (Schloss V. Vorau). 225. Neyperg, (Stift). 226. Neydorf. 226 $\frac{1}{2}$. *Neystift. 227. *Oberbvrg. 228. *Oberndorf. 229. a. Oberfladniz. Wie es von Orient gesehen wirdt. b. Oberfladniz. Wie es von Occident zu sehen. 230. *Oberlorenzen. 231. *Oberlvtenberg. 232. Obermairhofen. 233. *Obermarhbvrg. 234. *Schloss ober Pettav. 235. *Ober Pvlka. 236. *Ober Rackerspvr. 237. *Oberraggitsch. 238. *Obersteinach. 239. *Schloss Oberthal mit seinem Schönen Lustgarten. 240. *Statt Ober Wöltz. 241. *Offenbvrg. 242. *Der Freye Orthof nechst der Statt Grätz auf dem graben. 243. Osterwiz. 244. Otterspach. 245. *Die Packh. 246. *Packstein. 247. Sanctae Clarae Frauen Closter im Paradeis genant nächst Judenburg. 248. *Pelinsperg. 249. *Penkhof. 250. *Pettav. 251. Pfannberg. 252. *Pflamberg. 253. *Pihel. 254. *Pihelhof. (Franz Jos. Freih. v. Putterer gehörig.) 255. Pihelhof (Lor. Ehrnreich v. Freidenbihl Erben gehörig). 256. *Pihelhof (Math. v. Fraidenegg gehörig). 257. *Pihleren. 258. *Pirchfeld. 259. *Pirchwisen. 260. Pischaz. 261. *Planckenstein. 262. Planchkenwart. 263. Pökach. 263. Pölä. Ein Styfft *Canonicorum Regularium*. (Vgl. auch unten 427 und 428.) 265. Pöls. 266. *Poppendorff. 267. *Pranckh. 268. *Prankherhof. 269. Pragwald. 270. Premstätten. 271. *Prvgg an der Muher. 272. *Puechenstein. (V. Cilli). 273. *Pvechenstein. (V. Vorau.) 274. *Pvx. 275. Rabenhof. 276. *Rabensperg. 277. *Rabenstein. 278. *Ra-

ekherspurg. 279. *Rogeis. 280. *Ranten. 281. a. Schloss Reggerspurg Wies von Mitnacht und Osterreicher gesehen wirdt. b. Schloss Reggerspurg Wies von Orient vnd Tyrkey her gesehen wirdt. (Man erinnere sich, dass nach der Eroberung Ofens durch die Türken 1541 bis zur Vertreibung derselben aus Ungarn 1683—1687 die türkische Grenze in der That den Marken Steiermarks sehr nahe war.) c. Schloss Reggerspurg Wie es gegen Mittagvnd der Windischen March zusehen ist. d. Schloss Reggerspurg. Wie es gegen Nidergang vnd von Carnthen her gesechen wirdt. e. Grundt Ryss des Schloss Reggerspurg. 282. *Rettlstain. 283. Reichenbvrg. 284. *Reicheneckh. 285. *Reiffenstein. (V. Cilli.) 286. *Reiffenstein. (V. Judenburg.) 287. *Reitenav. 288. *Reitenegg. 289. *Reintal. 290. *Rhain. (Vgl. auch unten n. 429.) 291. a. *Rhein. Das Fyrstl. Styfft vnd Closter Wie es von Occidente (*sic*) hiemali zu sehen. b. *Rhein. Das fyrstl. Styfft vnd Closter Wie es von Occidente (*sic*) hiemali gesehen wird. 292. Rieggerstorf. 293. Rittengraben. 294. Rohitsch. 295. *Rohr. 296. Rorbach. Anietzo S: Joseph genant. 297. Rotteneckh. 297 $\frac{1}{2}$. Rollav. (T.) 298. *Rottenfels. 299. Rottenpach. 300. *Rottenmann. (Stadt.) 301. *Stift Rottenmann. (Vgl. unten n. 423.) 302. *Rottenturn in der Feystritz an der Muer. 303. *Sälhofen. 304. *Saloch 305. *S. Gothard. 306. *Sanct Iacob. 307. *S. Iorgen. 308. *S. Iohans. Ein Closter der Reformierten Augustin. er, Gestiftt von Grafen Hans Max zu Herberstein. (V. Vorau.) 309. S. Iohanns. (V. Cilli.) 310. *S. Ioseph in Kroispach. 311. Das Fyrstlich vnd Exempte Closter S. Lambrecht. 312. S. Mürten. Ein Probstey nechst Grätz. 313. *Saaneckh. 314. *Savrav. 315. Savrnprvn. 316. *Seccav ob Leibnitz. 317. a. Das Fyrstl. Tvmstyft Secav Wie es von Auffgang der Sonnen Zu sehen. b. Das Fyrstl. Tvmstyft Secav. Wie es von Occidenti hiemali Zu sehen. 318. *Schachenstein. 319. Schaleckh. 320. *Scheidling. 321. Schieleithen. 322. Schenpichel. 323. Schenstein. 324. *Schlangenvbvg Sambt der beyligenden Töplitz vnd Wildpad. 325. *Schladming. 326. Schmiernberg. 327. *Schratenberg. 328. Schwanberg. 329. *Schwarzhof. (V. Vorau.) 330. *Schwarzhof. (V. zwischen Mur und Drau.) — 331. *Schwarzenstein. 332. *Closter Seiz. 333. *Siessenheim. 334. Sigerstorf. 335. *Silberberg. 336. *Söding. 337. *Sölkh. 338. *Sparberspach. 339. *Spiegelfeld. 340. Spilberg. 341. Spilfeld. 342. *Spizhardt. 343. Stadl. 344. *Stainhof. 345. Stainz. Ein Styfft *Canonicorum Regularium*. (Vergl. auch unten n. 430, 431.) 346. Stattenberg. 347. *Stein. 348. *Stermol. 349. Stibichhof. 350. Stibing. 351. Stralegg, zur Herrschafft Gutenhaag gehörig. 352. Das Fyrstlich Eggenbergisch Schloss Strass. 353. *Strass Engl. 354. *Stravsenekh. 355. Stökl allernechst Arnfels. 356. Ströchä. 357. *Stvbeckh. 358. Stvbenberg. 359. Stvdenitz. 360. Stvrnberg. 361 $\frac{1}{2}$. Swölla. 361. Saveritsch. 362. *Talerhof. 363. Talhof. (V. zw. Mur und Drau.) 364. *Thalhof. (V. Ennsthal). 365. *Thalberg. 366 $\frac{1}{2}$. Thvrn. 366. Ternoviz. 367. *Tieffenpach. 368. *Tifer. 369. Travtenbvrg. 370. a. *Trautenfels. *Meridionalis facies*. b. *Trautenfels. 371. *Travtmanstorf. 372. *Tribein. 373. Tuna. 374. **Turn. 374 $\frac{1}{4}$. *Turnisch. (T.) 374 $\frac{1}{2}$. Turnoviz. 375. *Vanstorf. 376. a. Styfft Varav. b. Styfft Varav. (Von einer anderen Seite aufgenommen; vergl. auch unten n. 432.) 377. Vavolsberg. 378. Vnter Flädnitz. 379. Vnter Mairhofen. 380. Vnter Pvlskhav. 381. *Vntersteinach. 382. Vnter Thaal. 383. *Statt Voitsperg. 384. *Schloss Obervoitsperg. 385. *Vostenburg. 386. *Wagna. 387. Waldeckh. 388. Wallan. 389. *Waldschach. 390. Waldstein. 391. *Wallenstein. 392. Wasen. 393. *Wasserberg. 394. *Waxenegg. 395. *Weinbvrg. 396. Weissenegg. 397. *Weiseggerhof. 398. Weissenhof nechst der Statt Gratz. 399. Weissenthvrn. 400. *Weitenstein. 401. Weitersfeld. 402. *Weixelstetten. 403. a. Wellstorf. b. Welstorf (Schlossgebäude

allein). 404. *Weyer. (V. Judenburg.) 405. Weyer (V. Ennsthal). 406. *Widerdries. 407. *Wildbach. 408. Wildhavs. 409. Wildon. 410. Statt Windisch Feistritz. 411. *Windisch Graz. 412. *Wintenav. 413. *Winterhof. 414. Wissell. 415. *Witschein. 416. *Wolckhenstein. 417. Gloster Wolimia S. Pauli-primi Eremitae Ordens. 418. *Wölänä. 419. Wvrnberg. 420. Probstey Zeyring. 421. *Zmell. 422. *Zschakatrnn in ober Steyer.

Ausserdem wurden aber, vielleicht erst nach Vischer's Tode, einige Platten, durch Andreas Trost gezeichnet und gestochen, neu angefertigt, grösstentheils von Bauobjecten, welche seit dem Erscheinen des ersten Bildes eine wesentliche Umgestaltung erfahren hatten; theils aber auch, — und dieses dürfte höchst wahrscheinlich noch zur Zeit geschehen sein, wo Vischer am Leben war — bei solchen Aufnahmen, wo der erste Kupferstich zu schlecht war, als dass er hätte mit Beruhigung der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Aus dieser Rücksicht wurden gewiss mehrere bereits ausgeführte Kupferstiche verworfen, und ohne Zweifel in dieser Umstand der ungenügenden Ausführung Anlass der langen Verzögerung in der Herausgabe der steiermärkischen Topographie. So findet sich z. B. ein äusserst roh ausgeführter Kupferstich mit der Aufschrift (423) Styfft Rotenmann, dem wahrscheinlich dieselbe Zeichnung zu Grunde lag, nach welcher der oben unter n. 301 erwähnte Stich ausgeführt ist; woraus nur sehr ungerecht auf die Flüchtigkeit der Aufnahme desselben Gegenstandes durch den Zeichner Vischer gefolgert werden könnte. Später angefertigte Blätter, wegen eingetretener Bauveränderung, sind folgende: (424) Die Herschafft Burgh Veistritz, welche das Schloss, verglichen zur obigen Abbildung n. 34, in einem neuen Aufbau zeigt. — (425) Die Pvrckh von inwendig der Statt Feistritz zu sehen. — (426) Mansprvg. — (427) Pölla, ein Stüfft *Canonicorum Regularium*. — (428) Pölla, von der anderen seiten, zeigen bereits das mit der Kirche 1701—1715 ausgeführte neue Propsteigebäude. (429) *Schloss Rhain. (430) Stainz. Ein Styfft *Canonicorum Regularium* wie es von Aufgang gegen Vntergang zusehen ist. (431) Stainz, Wie es von Vntergang gegen aufgang zu sehe ist; beide Bilder zeigen das Stiftsgebäude in dem 1689—1710 ausgeführten Neubau desselben. (432) Varav, zeigt das Stüfft, verglichen zu den obigen Abbildungen unter n. 376, in einem Neubau, mit neuen Kirchthürmen, Vor- und Zubauten.

Aus Exemplaren in Privathänden lernte der Verfasser noch kennen: (433) *Aichberg, Ansicht einer dritten Oertlichkeit gleichen Namens mit n. 6 und 7. (434) Khilbel, Schloss mit runden Eckthürmen, auf einem nahen Hügel ein Kirchlein. (435) Mosbrvnn, vergl. mit n. 212, zeigt sich dieselbe Oertlichkeit auf einem Blatte noch im älteren, auf dem anderen im neueren Aufbau. (436) Sanct Iacob, vergl. mit n. 306, ebenfalls ein älterer und ein neuerer Bau.

Das gedruckte Ortsverzeichniss zur steiermärkischen Topographie schliesst mit Nr. 422; wird hierbei zugerechnet, dass unter einzelnen Nummern mehrere durch Bruchtheile angezeigte Blätter enthalten sind ($129\frac{1}{2}$, $169\frac{1}{2}$, $226\frac{1}{2}$, $297\frac{1}{2}$, $361\frac{1}{2}$, $366\frac{1}{2}$, $374\frac{1}{2}$, $374\frac{1}{4}$), so ergibt sich dadurch eine Vermehrung von weiteren 8 Blättern; werden endlich die von verschiedenen Seiten aus aufgenommenen Abbildungen einer und derselben Oertlichkeit zugezählt, für welche im gedruckten Verzeichnisse nur eine Nummer angesetzt ist (mehrere solcher Abbildungen derselben Oertlichkeit finden sich oben unter n. 17, 33, 36, 43, 59, 75, 105, 118, 126, 134, 173, 200, 201, 229, 281, 291, 317, 370, 376, 403), so ergibt sich ein weiterer Zuwachs von 32 Blättern, so dass ein nach Maassgabe des gedruckten Verzeichnisses vollständiges Exemplar nebst dem Titelblatte 463 Bilder zu umfassen hat. Werden die hier

n. 423—436 aufgeführten 14 Blätter zugerechnet, so sind von der steiermärkischen Topographie im Ganzen 477 Ansichten bekannt.

Wiewohl ohne Zweifel sämtlichen oben mit 463 bezifferten Bildern der steiermärkischen Topographie Zeichnungen von Vischer zu Grunde liegen, so ist er doch nur auf 45 derselben ausdrücklich durch *Vischer Geographus* (auch ohne letzteres) *delin.* als Zeichner, und zwar, mit einziger Ausnahme des Blattes n. 232, wo sein Name allein steht, neben dem Kupferstecher Andreas Trost angesetzt. Ohne Zweifel dürfte er sich nur mit der Ausführung jener Blätter befriediget gefunden haben, denen er seinen Namen beisetzte. Trost ist im Ganzen auf 135 Blättern mit seinem Namen, auf 18 weiteren durch sein (aus AT, auch TS) zusammengesetztes Monogramm als Stecher der bezüglichen Kupferplatte bezeichnet. 20 Platten sind von M. Greischer, einem Krainer (auf Bl. 301 steht ausdrücklich *M. Greischer Carni* (olus) *incid.*) gestochen, 12 derselben sind mit seiner vollen Namensunterschrift, 8 nur mit M. G. bezeichnet. — 5 Blätter sind von F. B. Spillmann gestochen. Mehrere Blätter sind allerdings so schlecht gestochen, dass sie einen sehr widerlichen Abstand zu den besser ausgeführten bilden. Die gelungenste Ausführung zeigen die von Andreas Trost gestochenen Bilder.

XII. Karte von Ungarn. 1685. Unter dem Titel: „*Theatrum belli inter magnos duos Imperatores Romanorum et Turcarum. Auctore M. G. Vischer. Viennae. Schauplatz des Krieges zwischen den zwey grossen Kaysern dem römischen vnd dem türkischen*“ war 1685 auf 12 Bogen eine Karte des damaligen Kriegsschauplatzes, nämlich Ungarn sammt Siebenbürgen, erschienen. Derselben wird unter dieser Bezeichnung in Söllner's: Statistik des Grossfürstenthums Siebenbürgen, Hermannstadt 1856, I. 43. n. 36. ausdrücklich erwähnt. Auch einige Aufschreibungen der Copialbücher (ständische Annalen) im Linzer ständischen Archive beweisen, dass Vischer eine Karte von Ungarn angefertigt hatte. Laut deren überreichte der Mathematicus Georg Vischer unterm 19. August 1687 den obererennsischen ständischen Verordneten eine *Mappam über das Königreich Hungarn, wofür ihm gegen Hereinbringung etlicher Exemplaren vermelter hungarischer Mappa* 6 Reichsthaler, sowie für die von ihm unterm 27. August 1687 abgelieferten weiteren 50 Exemplare *der hungarischen Landkarte*, weitere 30 Reichsthaler bewilliget und ausbezahlt wurden.

Wenn die damaligen Zeitverhältnisse ins Auge gefasst werden, wo Ungarn (1541—1687) zum grössten Theile unter türkischer Botmässigkeit sich befand, und namentlich in den letzten Jahren (1683—1687) der Schauplatz blutiger Kriege gewesen, so dürfte wohl nicht zu zweifeln sein, dass Vischer's Karte von Ungarn selbstständige Aufnahmen nicht zu Grunde lagen, sondern nur ältere Karten (s. Söllner a. a. O., S. 41—43), etwa zunächst die vom kaiserl. Ingenieur Martin Stier gezeichnete, welche 1684 ebenfalls auf 12 Bogen erschienen war, benutzt wurde. Der Verfasser hat diese Karte nicht zu Gesichte bekommen können, sie findet sich in keiner der bedeutendsten Kartensammlungen Wiens.

XIII. Mit Zugrundelegung der grossen Vischer'schen Karten von Ober- und Unterösterreich wurden angefertigt:

a. Von Vischer selbst gewiss wenigstens noch entworfen vier Karten der einzelnen vier Viertel von Unterösterreich (1695—1697) in 4 ziemlich grossen Blättern (12 Z. 2—4 L. hoch, 15 Z. 8—10 L. lang). Auch hier wurden in sehr verkleinertem Maasse die einzelnen wichtigeren Oertlichkeiten in der Vogelperspective eingezeichnet. Uebrigens liegt der Anfertigung dieser kleineren Kärtchen nach den einzelnen Vierteln abgesondert ohne Zweifel der Zweck der Nutzbarmachung für den Handgebrauch zu Grunde. Doch sind die hier besprochenen

Viertel-Karten nicht mit den in etwas kleinerem Maasstabe ausgeführten zu verwechseln, welche jedem Viertel der unterösterreichischen Topographie vorgebunden, und auf denen die Lage der Orte in weit überwiegender Mehrzahl nur durch kleinere Nullen angedeutet ist. Auf den hier in Rede stehenden Viertel-Kärtchen zeigen sich bei jedem einzelnen Viertel die Titelschriften: *Das in dem Erzherzogthumb Vnter-Österreich — Erstes — Andertes — Drittes — Viertes — Viertel vnter — ob — Wienerwald, vnter — ob Mannhartsberg.* Auch findet sich auf jedem Blatte in einem kleineren Kranz eine *Annotatio Vnd Erklerung der Zeichen.*

b) Wien's Umgebungen, 1734, zu Homann's grösserem Atlas. Das Blatt ist innerhalb der innersten Einrahmung 20 Z. 10 L. breit, 17 Z. 8 L. hoch. Ueberschrift: *Chorographia VI miliarium Regionis circa Vrbem Viennam Austriacam deprompta ex mappa majori Vischeriana, et ad praesentem statum, uti Dominium minus eminens A. 1734 se habebat, accomodata per Homannianos Heredes. A. 1748.*

c) Wien's Umgebungen, herausgegeben vom kais. Geographen Matthäus Seutter, in der innersten Einrahmung 19 Z. 10 L. breit, 16 Z. 2 L. hoch, mit der Ueberschrift: *Typus Choro-Topographicus Caesareae sedis et totius germaniae celeberrimae urbis Viennae Austriacae cum circum jacentibus Territorii Oppidis, Coenobiis, Pagis, Villis designatus per Mattaeum Seutter, Sacr. Caes. et Regiae Cathol. Majest. Geogr.*

d) Im Homann'schen grossen Atlas (vgl. auch Blumenbach's Landesk. v. Oest. u. d. E. I, 19).

1. Unterösterreich; in der innersten Einrahmung 21 Z. 5 L. breit, 17 Z. 11 L. hoch; Titelschrift: *Archiducatus Austriae inferioris. In omnes suas quadrantes Ditiones divisi Nova et exacta Tabula è conatibus Io. Baptistae Homanni Noribergae (1748).*

2. Oberösterreich; 17 Z. 10 L. hoch, 21 Z. 6 L. breit. Titel: *Archiducatus Austriae superioris in suas Quadrantes Ditiones exacte divisi accuratissima Tabula ex amplissima Rev. Dn. Georg Matth. Vischer Sac. Caes. May. (Leopoldi Glor^{mae} Mem.) Geographi desumpta et exhibita à Ioh. Baptista Homanno Noribergae. Cum Privilegio Sac. Caes. May.*

3. Steiermark; 17 Z. 10 L. hoch, 20 Z. 8 L. breit. Titelschrift: *Ducatus Stiriae novissima tabula ex ampliori mappa olim R. Dⁿⁱ Georgii Matth. Vischer S. C. M. Leopoldi I. Glor^{ssae} Mem^{ae} Geographi deducta et in hac utiliore forma Curiosorum oculis exhibita à Ioh. Bapt. Homanno Noribergae.*

e) Im Seutter'schen grossen Atlas:

1. Unterösterreich; 21 Z. 5 L. breit, 21 Z. 3 L. hoch. Aufschrift: *Archiducatus Austriae Inferioris accuratissima tabula Cujus ditiones in suos Quadrantes designatae edita opera et Studio M. Seutt. Ch. Aug.*

2. Oberösterreich; 17 Z. 8 L. breit, 21 Z. 8 L. hoch. Aufschrift: *Nova mappa Archiducatus Austriae superioris Ditiones in suos quadrantes divisas conspectui sistens juxta recentissimas observation. adornata Studio et manu Matthaei Seutter S. C. M. G. Augus.,* weiter unten eine besondere Version des bekannten A. E. I. O. U., nämlich: *Austriae Erit Incrementum Optabile Universis.*

3. Steiermark; 20 Z. 9 L. breit, 17 Z. 10 L. hoch. Titelschrift: *Stiria Ducatus juxta recentissima observationes et accuratissimas mappas commoda hac forma aeri insculptus et usui publice destinatus per Matth. Seutter S. C. M. Geogr. Aug. Vind.*

B. Ueber das Leben und Wirken Vischer's.

Ein Mann, der im unglaublich kurzen Zeitraume von kaum zehn Jahren drei Provinzen mit einem Gesammtflächenraume von nahe an tausend Quadratmeilen mappirt und jede bedeutendere Oertlichkeit in der Vogelperspective eingezeichnet, der nebstdem nahe an dreizehnhundert grössere sehr genaue Zeichnungen von beinahe allen denkwürdigeren Burgen, Schlössern, Ruinen, Klöstern, Kirchen, Städten, Märkten, Dörfern und Herrnsitzen in eben diesen Provinzen mit grosser Sorgfalt aufgenommen und durch den Kupferstich, wie eine, nun schon bald zweihundert Jahre alte Daguerreotype jener drei Provinzen der Nachwelt überliefert hat, zum grossen Glücke eben noch wenige Jahre früher, bevor der letzte Verwüstungseinfall der osmanischen Barbaren (1683) hunderte der von ihm dargestellten Orte niedergebrannt, die bei weitem grösste Zahl der Burgen und Schlösser in Ruinen verwandelt hatte, ohne je wieder aus diesen zu erstehen; — ein Mann, der dieses alles nur mit karger, zumeist unergiebigter Geldunterstützung, bloss mit eigener Kraft und eigenem eisernen Willen, ohne überall freundlicher Ermunterung begegnet zu sein, oft kaum mit der Hoffnung auf Vergütung der wirklich aufgewendeten Kosten, vielweniger auf ebenmässige Entlohnung der künstlerischen Bemühung, aus reiner uneigennütziger Liebe zur guten Sache unternommen und, gegenüber vielfältigen natürlichen, leider aber auch demüthigenden und kränkenden, künstlichen Hinderungen mit der beharrlichsten Ausdauer allein ausgeführt hat; — ein Mann, der in seinen, wie an Umfang so an intensiver Treue wahrhaft staunenswerthen bildlichen Darstellungen drei Kronländern eine unschätzbare Fundgrube für deren ältere Topographie zurückliess, ohne welche die dadurch nun gebotene Kenntniss der Vergangenheit dieser Provinzen, zumal in der Eigenthümlichkeit der Bauweisen an Kirchen, Klöstern, vornehmlich aber an den, damals noch zum grössten Theile wohl erhaltenen Burgen und Schlössern für immer unwiderbringlich verloren wäre, — ein Mann, der zu jener Zeit, mit dem Gebrauche so unvollkommener Mittel, ja selbst bei der damaligen Unsicherheit für einzelne Reisende, in kaum einem Decennium mehr geleistet hat, als unter allen Förderungen der gereiften Neuzeit die vereinten Bemühungen mehrerer, selbst werkhätiger Landesvereine in weit längerer Zeit kaum zu Stande bringen dürften, — ein solcher Mann der Kraft und That, wie Georg Vischer es gewesen, verdient es wohl, dass seinem reichen Wirken von einer dankbaren Nachwelt aus halber Vergessenheit ein sorgsameres Angenmerk zugewendet werde.

Kaum glaublich erscheint es fast, dass über die Lebensumstände dieses Mannes bis zum Jahre 1834 soviel als nichts bekannt war, nicht mehr nämlich, als was aus zufälligen Beisätzen in seinen Werken selbst entnommen werden konnte, nämlich, dass es ein geborner Tiroler, Priester und später ständischer Geograph war. Ueber die Zeit seiner Geburt und seines Ablebens, sowie darüber, unter welcher Aegide, mit welcher Förderung oder Unterstützung er die Aufnahme und Vervielfältigung seiner Karten und Topographien zu Stande brachte, war bis dahin nicht das Geringste bekannt, und die im Jahre 1830 von einem der wärmsten Förderer unserer Vaterlandskunde, Jos. Scheiger, ergangene dringende Aufforderung, um Mittheilung von Daten zur Lebensgeschichte Vischer's hatte, wie erwähnt, nur von einer einzigen Seite her im Jahre 1834 stoffhältige Erwiderung gefunden, durch Wartinger's Auszüge aus den bezüglichen Aufschreibungen im steiermärkischen ständischen Archiv, welche Mittheilungen, wenn auch nur kurz abgefasst und auf eine einzige Richtung der Leistungen Vischer's, nämlich auf die Anfertigung der Karte und Topographie von

Steiermark Bezug nehmend, seit nun mehr als zwanzig Jahren die einzige Quelle für die biographischen Angaben in Werken bildeten, die ihrer Tendenz nach den Namen und die Leistungen unseres fleissigen Vischer nicht umgehen konnten. Aber auch diese bisher einzigen stichhaltigen Angaben wurden in sonst verdienstlichen ausländischen Werken völlig übersehen, und wo etwa gar aus den dürftigen Angaben, die aus Vischer's Werken selbst geschöpft werden konnten, der Versuch gemacht wurde, neue Folgerungen für einen Lebensabriss Vischer's zu ziehen, da zeigte sich *quot loca — tot graves errores*.

Solche Wahrnehmungen mussten einem, von wärmstem Antheile für die Kunde vaterländischer Geschichte und Topographie durchdrungenen Streben den Sporn bieten, den Versuch mit rüstigem Eifer von neuem wieder aufzunehmen, über die Lebensumstände und Wirksamkeit eines so hochverdienten Mannes, der den Ehrenplatz des Ahnherrn der vaterländischen Topographie mit unbestrittenem Ruhme für immerdar behaupten wird, wo möglich, neues Licht zu gewinnen.

Vischer wurde am 22. April 1628 zu Wenns in Tirol, im Oberinntal, 2½ Stunden von Imst entfernt, geboren. Sein Vater, ohne Zweifel ein vielleicht etwas bemittelter Bauer, hiess Mathias, seine Mutter Margaretha, geborne Anderer. Am 22. April des gedachten Jahres, welcher Tag — bei der Strenge womit in Tirol darauf bestanden wird, dass die Taufe noch am Tage der Geburt vorgenommen werde, — ohne Zweifel als der Tag der Geburt unseres Vischer zu gelten hat, wurde der heilige Act der Taufe des Neugeborenen durch den damaligen Pfarrer von Wenns, Karl Frizler, vorgenommen, wobei Blasius Kirchmayer die Pathenstelle übernommen hatte und dem Kinde der Taufname Georg beigelegt wurde.

Ueber die Familienverhältnisse unseres Vischer konnte ungeachtet der eifrigsten Umfragen an Ort und Stelle nichts bestimmtes erhoben werden. Das Taufprotokoll zu Wenns weiset nur noch aus, dass am 6. October 1633 eine Schwester unseres G. V. Namens Anna geboren wurde, zu jener Zeit also wenigstens beide Eltern noch am Leben gewesen sein dürften. Da die Bevölkerung des Geburtsortes unseres Vischer, damals wie jetzt, auf den Bauernstand beschränkt war, so kann über den eigentlichen Stand seines Vaters wohl kein Zweifel bestehen. Ob dieser aber etwa nebst seinen häuerlichen Verrichtungen noch eine andere, das Zeichnen als Mittel bedingende Fertigkeit ausübte, ist nun wohl nicht mehr zu erheben, so wünschenswerth es auch wäre zu erfahren, in welchem Abschnitte seiner Vorbildung und durch welche Anregung unser Vischer dazu kam, die seinem später gewählten geistlichen Berufe ferner liegende Zeichenfertigkeit sich anzueignen. Wenn auch in Bezug auf die Jugendperiode V.'s, namentlich hinsichtlich seines Bildungsganges, ungeachtet der emsigsten Anfragen an allen jenen Orten, wo die Verhältnisse auch nur zu einer fernen Aussicht auf bestimmte Auskünfte berechtigten, nichts erhoben werden konnte, so muss doch aus der späteren Standeswahl V.'s jedenfalls darauf gefolgert werden, dass er, entweder an einer geistlichen Bildungsanstalt oder an einer katholischen deutschen Universität, die theologischen Studien zurückgelegt habe. An welchen Lehranstalten er seinen Vorbereitungsunterricht und die höheren Studien absolvirte, konnte bis nun leider nicht erforscht werden.

Ungefähr im Jahre 1652, wo V. das 24. Lebensjahr erreicht hatte, dürfte er seine theologischen Studien zurückgelegt haben, und, wenigstens nicht lange darnach, zum Priester geweiht worden sein. Seine priesterlichen Functionen trat er im Sprengel des Passauer Bisthums, und zwar zunächst im Bereiche des damaligen Churfürstenthums Baiern an. Die nächste sichere Aufzeichnung über seinen weiteren Lebensverlauf zeigt ihn uns als Caplan zu Andrichsfurt im da-

mals bairischen Landgerichte Scherding, in dem (seit 1770 österreichischen) sogenannten Innviertel. In dieser Eigenschaft, die er etwa mehrere Jahre schon bekleidet haben mochte, bewarb er sich im J. 1666 um die eben erledigte Pfarrrerstelle zu Leonstein in Oberösterreich, welche ihm auch durch den damaligen Patron der Pfarre, Georg Sigmund Grafen von Salburg etc. etc., verliehen wurde.

Wir möchten unserem neuen Pfarrherrn nicht gerne unrecht thun, aber die Vermuthung liegt nahe, dass er sich um die Pfarre Leonstein nicht zunächst ausschliesslich wegen der Wichtigkeit des dort zu entwickelnden Seelsorger-Berufes beworben hatte, sondern dass dieser Bewerbung vielmehr die Hoffnung zu Grunde lag, hier im Bereiche seiner nächsten topographischen Arbeiten mit ziemlicher Musse seiner, schon längerher gehegten Lieblingsneigung für Landesvermessung und landschaftliche Aufnahmen, nachgehen zu können, wobei er schon im vorhinein zunächst die Anfertigung einer Karte des Landes ob der Enns im Auge hatte. Die Zustandbringung einer solchen war wohl schon vor fünfzig Jahren dem berühmten Mathematiker und Astronomen Johann Kepler zugemuthet worden, jedoch weder durch ihn selbst, noch auch unter seiner blossen Leitung*) zu Stande gekommen. Schon als Beneficiat zu Andriessfurt mochte unser V. diese seine, sicherlich nur geringeren Zeit- und Mühe-Aufwand bedingende Stellung zu beharrlichem praktischen Betriebe mathematischer, vornehmlich geometrischer Aufnahmen, dann zur Einübung der wahrscheinlich schon früher erworbenen Zeichenfertigkeit in der Anwendung auf landschaftliche Gegenstände benützt haben. Offenbar zeigte er aber für treue Wiedergabe von architektonischen Objecten, namentlich Schlössern, Burgen, Klöstern, Kirchen, mehr Geschick und Vorliebe, als für rein landschaftliche Aufnahmen; wie er denn überhaupt seinem Vorbilde Mathias Merian an eigentlich künstlerischer Befähigung bei weitem nachsteht. Indessen soll weder das Talent noch der eiserne Fleiss unseres V i s c h e r durch den Vergleich mit Merian unterschätzt werden, wenn auch bei der, ohne Zweifel von den wahrhaft staunenswerthen Leistungen des letzteren an jenen ergangenen Anregung zu ähnlicher Bethätigung, ein Entgegenhalt der Werke beider nicht umgangen werden konnte.

*) Augustin Hirschvogel war der erste, der 1542 eine Karte von Oberösterreich verfasste, die 1583 zu Andorff erschien. Allein schon früher, 1561 wenn nicht angefertigt, doch in die Oeffentlichkeit gelangt, war eine Karte von Ober- und Unterösterreich erschienen, vom bekannten Dr. Wolfgang Laz. Allein bei dem ungenügenden Maassstabe und den auffälligen Gebrechen konnte dieser dürftige geographische Behelf längerhin nicht genügen, und die Stände des Landes ob der Enns hatten den berühmten Mathematiker und Astronomen Johann Kepler, welcher ihnen im Juni 1611 seine Dienste angeboten, für die Anfertigung einer neuen Landesmappe gewonnen. Ihn scheint aber die zugleich anempfohlene Beendigung der berühmten Rudolphinischen (astronomischen) Tafeln mehr als jene erstere Aufgabe angezogen und beschäftigt zu haben. Laut seiner hierüber unterm 20. Mai 1616 abgegebenen Aeusserung hätte er sich gar zu gerne bloss auf eine Verbesserung der älteren Karten eingelassen. Er meinte, diess liesse sich auch ohne besondere Bereisungen zu Hause ausführen, es genüge, wenn er *nur die botten und baurnd oder jedes orts Inwohner allhie aussfrage*, denn *also seind die maiste mappen biss dato gemacht worden.* (!) Bei so auffälliger Unlust und Widerharrigkeit fanden sich, unter Klagen über dessen Saumseligkeit, endlich die o. d. e. Stände (Verordneten-Patent vom 25. Mai 1617) bestimmt, die einhellig beschlossene *fürderlichste* Ausführung einer verlässlichen Mappe des Landes ob der Enns dem ständischen Ingenieur Israel Holzwurmb zu übertragen, wobei dieser *die führnehmsten Gebürg, Flüsse, Städte, Schlösser, Flecken und andere Ort, wie sie eigentlich gelegen, alles Fleisses besehen und darüber einen Abriss (Zeichnung) der Mappe verfertigen sollte.* Als aber Holzwurmb kurz darauf (15. Juni 1617) gestorben war, übernahm es Abraham Holzwurmb, Bruder des verstorbenen Israel, eine solche *Landcharta* anzufertigen, welche auch zur Oeffentlichkeit gelangte.

Noch während seines Aufenthaltes zu Andrichsfurt, am 17. Mai 1666, hatte nämlich unser Vischer den oberösterreichischen Ständen das Anerbieten gemacht, über das Land ob der Enns eine Karte verassen zu wollen. Im Zuge der Verhandlung hierüber war ihm, wie erwähnt, (9. Juni 1666) die Pfarre zu Leonstein verliehen worden. Der Aufenthalt an diesem reizend gelegenen Orte, am Fusse des von der Steyer bespülten Geisberges, mochte ihm wohl angenehm gewesen sein; wenigstens hat er auf dem Bilde von Leonstein und seiner Umgebung, das sich in seiner oberösterreichischen Topographie befindet, seine pfarrliche Behausung, ein ganz stattliches Gebäude mit den ins Viereck gebauten Nebentracten, mit sichtbarer Vorliebe in den Vordergrund gestellt und ausdrücklich als Pfarrhof bezeichnet. Ohne Zweifel das erste Stockwerk enthielt die eigentliche Wohnung unseres wackeren Pfarrherrn. Dieser war mit dem obigen Ansuchen wegen der oberösterreichischen Landkarte an die ständischen Verordneten gewiesen worden, welche sofort mit ihm die weitere Unterredung pflegen und darüber Relation erstatten sollten. In Folge der weiteren Verhandlung erbot sich Vischer unterm 29. April 1667 eine solche Karte auch auf Kupfer zu richten, was auf 1000 Reichsthaler zu stehen kommen möchte. Allein schon dem ersten Unternehmen wurde die Bedenklichkeit des Kostenpunctes entgegengestellt, ihm nämlich bedeutet, dass die Stände entschlossen seien, dieses Werk, wegen andern zu tragenden grossen Spesen und schweren Nöthen, dermal auf sich beruhen zu lassen. Unser Vischer aber, den wir bei jeder Gelegenheit als einen Mann von eisernem Willensdrang erkennen, der ein einmal lebendig erfasstes Vorhaben nicht so leicht mehr aufgab, liess sich durch diese erste Zurückweisung nicht abschrecken und erneuerte kurz darauf dasselbe Anerbieten. Da er seine topographischen Arbeiten nie aus selbstischen Rücksichten oder pecuniären Vortheils wegen unternahm, sondern dabei nur dem lautersten Drange unbesiegbarer Vorliebe und der Erkenntniss der Wichtigkeit eines solchen Unternehmens folgte, so dürfte er gewiss auch bei diesem Anlasse den bedenklichen Kostenpunct auf die uneigennützigste Weise behandelt haben; denn es verging kaum ein Monat, so überreichte V. (am 7. Mai 1667) als Pfarrer zu Leonstein ein Memoriale, worin er behufs der Ausführung dieser Karte um die Ausfolgung eines, sein Unternehmen förderlichen Patentes bat. In diesem Gesuche heisst es:

„Weil die Herrn Ausschüsse und Verordneten beliebt haben, eine Mappa über das Erzherzogthum Oesterr. o. d. E. machen zu lassen und er selbige mit nächsten Tagen anfangen will, so sei es nöthig, dass ihm ein Patent ertheilt werde, um dieses Vorhaben den Pflegern und Beamten bekannt zu geben, damit er, kraft dieses Patentes, nicht allein ungehindert passieren könne, sondern auch mit Anleitung der Amtleute auf alle Orte und Flüsse geführt und über die Namen derselben berichtet werde.“

Somit ist dargethan, dass V., gewiss nach kurzer, weil schon seit längerher sorgsam erwogener Vorbereitung hierzu, bereits den Sommer des Jahres 1667 zur Mappirung des Landes ob der Enns benützte. Ueber die Art seines Vorganges hierbei ist nirgends etwas Näheres aufgezeichnet. Die Betrachtung jener Zeitverhältnisse überhaupt und der von ihm gelieferten Karten selbst, bieten hierüber den alleinigen Anhaltspunct.

Auf der niederösterreichischen Karte Vischer's sehen wir einen Apparat abgebildet, welcher, mit Ausnahme des mit weissem Papier überzogenen Tischbrettes, völlig dem um 1611 erfundenen, sogenannten Prätorianischen Messtisch gleicht. An der auf dem dreifüssigen Stativ befestigten gleichseitig-viereckigen Tischplatte zeigt sich aber hier in der, ohne Zweifel mit einer Glasscheibe bedeckten, zirkelrunden Vertiefung die Magnetnadel, und am Rande des Kreises,

welchen diese umläuft, der 360theilige Gradmesser, also der unter dem Namen *Boussole* bekannte Compass. Darüber liegt das mit zwei Dioptern versehene Lineal, in dessen Mitte eine Erhöhung sichtbar ist, welche wahrscheinlich eine, zu jener Zeit durch den scharfsinnigen Niederländer Christian Huygens (1629—1695) erfundene Wasserwage mit der Luftblase zur Bestimmung der horizontalen Lage enthält. Die auf dem Boden liegenden Messinstrumente, nämlich der Stangenzirkel, Gradbogen und die Messkette, deuten auf den damals immerhin noch kärglichen Umfang geometrischer Hilfsmittel hin. Aber auch zur Vornahme von Vermessungen mit diesen war die Mitwirkung von mindestens noch einem zweiten Individuum nöthig. Und so zeigt in der That die hier in's Auge gefasste Gruppe unseren Vischer mit seinem Begleiter, nebst zwei mit Pistolen armirten Reitpferden und einem Packpferde, wie denn auch die beiden Reisenden mit Reitstiefeln und Sporen versehen, und an ihren bis über das Knie reichenden Röcken zur Bequemlichkeit beim Reiten die Ecksäume nach aussen aufgeschlagen und zusammengehäftelt sind. Wenn erwogen wird, dass noch 1741, als Doppelmayr seinen grossen Himmelsatlas herausgab, im Ganzen erst für 139 Orte die geographische Länge und Breite astronomisch bestimmt war, und dass die Anwendung des trigonometrischen Netzes für richtige Kartenzeichnung erst 1681 durch Picard beim berühmten französischen Minister Colbert angeregt worden, und bei den grossen Cassinischen Karten am Ende des XVII. Jahrhunderts zuerst in Anwendung gekommen war; wenn ferner die Kürze der von Vischer zur Aufnahme der oberösterreichischen Karte verwendeten Zeit, die Unzulänglichkeit der damals überhaupt verfügbar gewesenen geometrischen Hilfsmittel und der gänzliche Mangel anderweitiger wissenschaftlicher Förderlichkeit zu Gunsten der durch ihn vorgenommenen Vermessung ins Auge gefasst wird, so dürfen die nicht wegzuläugnenden erheblichen Gebrechen, an denen die Terrainzeichnung auf den Vischer'schen Karten leidet, nicht nur nicht befremden, es muss vielmehr unter solchen Verhältnissen den Leistungen unseres wackeren Feldmessers die grösste Anerkennung gezollt und das Ergebniss seiner staunenswerthen Bemühungen wirklich bewundert werden, mit denen er zu jener Zeit und mit solchen Mitteln in wenigen Jahren die Karten von drei Kronländern zu Stande zu bringen vermochte, die weit über ein Jahrhundert hinaus für eben diese Länder von keinen besseren verdrängt wurden, vielmehr bis gegen den Ausgang des vorigen Jahrhunderts den Reductionen aller später erschienenen, insbesondere auch den gerühmten Homann'schen Karten derselben Landstriche zu Grunde lagen.

Was die Ausführung der Karte anbelangt, so wurde bei der Zeichnung der Berge die Vogelperspective angewendet, welche, noch bis auf Peter Anich's treffliche Karte von Tirol (1766, erschienen 1774) allgemein verbreitete Manier damals allein eingehalten, und die nun mit so entschiedenem Vorzuge angewendete Bergschraffirung, welche erst seit dem Beginne dieses Jahrhunderts zu allgemeiner Anwendung gelangte, zu jener Zeit noch völlig unbekannt war. Dass Vischer auch alle grösseren Orte, wenn auch im übertriebenen Maasstabe, ebenfalls *à vue d'oiseau* aufnahm und einzeichnete, verleiht aber eben seinen Karten für die historische Topographie den grössten und bleibenden Werth, worüber die Gebrechen in der Terrainzeichnung gerne übersehen werden.

Was endlich die allgemeinen Zustände im Lande ob der Enns zur Zeit betrifft, als Vischer an die Vermessung desselben ging, so war eben damals in diesen Gebietstheilen nach den tiefen Erschütterungen, namentlich zur Zeit des letzten Verlaufes des dreissigjährigen Krieges, einige Zeit der Erholung von den tiefen Schlägen eingetreten. Zwar hatte die Türkengefahr das Land von Neuem

alarmirt und wurde zuerst der dreissigste, dann sogar der fünfte Mann der wehrhaften Bevölkerung aufgeboten, sowie die Ennsgrenze durch eine Reihe von Schanzen verwahrt; allein Montecuccoli's glänzender Sieg bei St. Gotthard (1. August 1664) hatte die Türkengefahr bis zum Jahre 1683 glücklich abgewendet, und das Ländchen ob der Enns genoss durch nahe an zwei Decennien (1665—1683) allenthalben ungetrübter Ruhe und blieb selbst von der in Niederösterreich und Böhmen (1679—1680) heftig grassirenden Pest verschont. In diesem günstigen Zwischenraume hatte nun Vischer, wie erwähnt, den Sommer des Jahres 1667 zur Mappirung des Landes benützt.

So war denn dieser an das grosse Werk gegangen, dessen beabsichtigte Ausführung ihn gewiss schon längerher mit reiflichen Erwägungen über die Art der Aufnahme, sowie mit Plänen über die Deckung des hierzu erforderlichen Kostenaufwandes und über die Möglichkeit einer Vereinbarung der dafür nöthigen Zeitopfer mit den Forderungen seines seelsorgerlichen Berufes, endlich alle Bedenken überwältigend, beschäftigt hatte. Sein Fleiss muss, nach dem Erfolge zu urtheilen, in der That rastlos gewesen sein, denn schon am 21. Februar 1668 übergab er die vollendete Landkarte (*Mappa*) den Ständen, indem er zugleich um eine *Ergötzlichkeit wegen der dabei gehabten mühseligen Reisen* bat. Dieser Fleiss ist um so staunenswerther, als Vischer nebst der Mappirung zugleich die Zeichnungen aller wichtigeren Oertlichkeiten, und zwar schon zum grössten Theile so aufgenommen hatte, wie sie später in seiner oberösterreichischen Topographie erschienen sind. Es darf hierbei nicht übersehen werden, dass Vischer nicht nur sämtliche Oertlichkeiten von nur irgend einer Bedeutung vorerst zur Einzeichnung in die Karte, in der Ansicht, wie sie sich von Süd nach Norden zeigen, zeichnen, sodann aber die Zeichnung derselben Objecte für die Topographie zugleich von jener Seite her aufnehmen musste, wo sie sich eben am malerischesten oder in der besten Ausdehnung und Uebersicht darstellen, dass somit für unseren Geographen die Nothwendigkeit geboten war, die meisten Orte gleichzeitig von zwei Seiten abzuzeichnen; wobei es sich von selbst versteht, dass die Originalzeichnungen der Oertlichkeiten zur Eintragung in die Karte, an Ort und Stelle in grösserem Maassstabe ausgeführt werden mussten, als in welchem sie dann auf der Karte, wenn auch hier auf eine uns nur willkommene Weise in verhältnissmässig übertriebener Grösse eingezeichnet wurden.

Ohne Zweifel diese Detailzeichnungen, und zum grossen Theile die später für die Topographie benützten Aufnahmen waren es, welche Vischer, als sprechende Beweise seiner Fortschritte in der Arbeit dem ständischen Rathe in zwei Büchern übergeben hatte, um deren Rückstellung sowie um eine angemessene Abschlagszahlung für seine *unter Handen habende Arbeit* er unterm 16. Jänner 1668 bat, worauf ihm nicht nur seine zwei Bücher aus der Rathsstube, sondern auch aus dem Einnehmeramte abermals 150 Gulden auf Abschlag erfolgt wurden. Hieraus darf mit Sicherheit gefolgert werden, dass die ständische Subvention zur Aufnahme der oberösterreichischen Karte im Ganzen nur 300 fl. betrug, welche, wie sich später zeigt, durch die Ablieferung einer diesen Werth ersetzenden Anzahl von Exemplaren der Karte abgetragen werden sollten. Ob und in welchem Betrage unserem Vischer überdiess eine *Ergötzlichkeit* bewilliget wurde, ist nicht aufgezeichnet. Denn sein bereits erwähntes diessfälliges Ansuchen vom 21. Februar 1668, worin er sich zugleich erboten hatte, für den Fall, als die Stände die Karte in Kupfer stechen zu lassen belieben sollten, selbst nach Augsburg zu reisen und die Bestellung zu machen, wurde dahin beschieden, dass die Verordneten mit dem Bittsteller auf *ein anständiges Ende tractieren* wollten. Die Unterhandlung dürfte wenigstens in Bezug auf den Kupferstich der

Karte zu einem, beiden Theilen zusagenden Ergebnisse geführt haben, denn die Karte wurde in der That zu Augsburg durch den Kupferstecher Melchior Küsel ausgeführt.

Allein von nun an erheben sich, sowohl in Bezug auf die Geldmittel zur Hinausgabe der Karte, als auch mit Rücksicht auf die pfarrämtliche Verpflichtung unseres Geographen, mannigfache Schwierigkeiten und Unsicherheiten.

Auf seine unterm 25. August 1668 an die Stände gerichtete Bitte, ihm zur *vollständigen Zusammenrichtung* der Landkarte und der zugehörigen Bücher — V. scheint also die Topographie gewissermassen als ein die Karte erläuterndes Supplement betrachtet zu haben — 300 Thaler darleihen zu wollen, wurde ihm vorerst bedeutet, dass dieses zu bewilligen nicht in der Macht der Verordneten stehe, und erst über die am 28. August erneuerte Bitte, wurde derselben Tags darauf durch einen Ständebeschluss willfahrt. Zur *Verfertigung*, also ohne Zweifel vom Abdrucke der Karte, wurden ihm zwar, über sein Ansuchen vom 24. Nov. 1668, vier Riss Median-Papier erfolgt; allein seiner kurz darauf, 20. Dezember, gestellten Bitte um die *vertröstete Recompens* von 200 Reichthalern wegen der verfertigten Landkarte wurde damals keine Folge gegeben, und wahrscheinlich erst über neuerliches Einschreiten am 15. Jänner 1669 dem Georg Vischer, *gewesten* Pfarrer zu Leonstein, bedeutet, er soll sich in dem Einnehmeramte ordentlich *verraiten* (verrechnen), dann werde weiterer Bescheid folgen.

Die Pfarrbücher zu Leonstein liefern den Beweis, dass Vischer nur in den Wintermonaten sein Pfarramt persönlich versah, in den Sommermonaten aber, jedoch mit Vorwissen und Erlaubniss des Passauer Ordinariates, sich mit seinen topographischen Arbeiten beschäftigte. Damit scheint jedoch der Pfarrpatron und Herrschaftsbesitzer von Leonstein, der nachmalige Hofkammer-Präsident Gotthard Heinrich Graf von Salburg († 1707) nicht einverstanden gewesen zu sein; denn in einem noch vorhandenen Briefe Vischer's vom Jahre 1669 (wahrscheinlich vom Anfang dieses Jahres) an den Grafen entschuldigt sich jener über seine lange Abwesenheit von der Pfarrei und zeigt zugleich seine Resignation auf diesen Posten an, die, wie der Erfolg zeigt, auch angenommen wurde.

Hier war nun im Leben unseres Vischer ein wichtiger Abschnitt eingetreten. Er hatte bereits das 40. Lebensjahr zurückgelegt und gelangte nun erst zur Ueberzeugung, dass er durch die Wahl des geistlichen Standes, wobei etwa schon ursprünglich fremder Einfluss massgebend sein mochte, eine nach Neigung und natürlichen Anlagen offenbar verfehlt Berufsbahn eingeschlagen hatte. Während nämlich sein Stand strenge Unterordnung des Willens und inneren Dranges unter die Forderungen eines ernsten und wichtigen Berufes, und deswegen vor allem Stetigkeit im Aufenthalte und völlige Identificirung mit den religiösen Bedürfnissen seiner Pfarrgemeinde bedingte, sehen wir ihn, schon wegen der oftmaligen und längeren Abwesenheit vom Standorte seines Berufes, diesem allmählig mehr entfremdet, und rastlos ein, an sich wohl würdiges, doch mit seinen unmittelbaren Berufspflichten nur schwer vereinbares Ziel verfolgen, bei dessen Erringung der bereits zum Manne herangereifte Sohn der Berge überdiess die unerfreuliche Wahrnehmung machen musste, wie seine sanguinischen Hoffnungen auf allgemeinere Theilnahme und wirksamere Unterstützung seines rühmlichen Unternehmens eben von Seite jener Körperschaft, auf deren Förderlichkeit er gewiss zunächst gerechnet hatte, in der Wirklichkeit zum grossen Theile enttäuscht wurden. Durch die gewiss nicht billigen aufgenommenen Vernachlässigung seines Pfarramtes endlich zur freiwilligen Verzichtleistung auf die Pfründe

genöthiget, und unwiderstehlich seiner, bei klarer Erkenntniss der Wichtigkeit des Unternehmens, aber auch des geringen Lohnes für rastlos aufgewendete Mühen, gewiss lauterer Neigung für geometrische und topographische Arbeiten folgend, hatte er, wohl nicht ohne inneren Kampf, endlich durch den Eintritt in einen weltlichen Beschäftigungskreis, soweit dieses mit bestimmten Satzungen und seinem Gewissen nur immer vereinbar gewesen, zwischen sich und seinem ursprünglichen seelsorglichen Berufe in seinen Forderungen voller Strenge die Brücke abgerissen. Wie gross aber auch der Kampf des Individuums gewesen sein mochte, Vischer war jedenfalls von der Vorsehung ausersehen, durch seine rastlosen und erfolgreichen Bemühungen Werke von unschätzbarem Werthe für die geschichtliche Landeskunde zurückzulassen; und es muss den Rathschlüssen einer höheren Lenkung der Menschengeschicke untergeordnet bleiben, warum die Ausführung eines so löblichen Unternehmens hier nur aus einem Conflict mit der Berufswahl hervorgehen konnte.

Hätte Vischer in seiner geistlichen Wirksamkeit auch den strengsten Anforderungen genügt, sein Einfluss, wie intensiv er auch immer auf die sittliche und religiöse Erhebung seiner Pfarrgemeinde gewesen wäre, hätte doch schwerlich weit über die engen Grenzen seines Sprengels hinausgereicht und sein Name wäre — absehend von wohlwollender Erinnerung noch in einer nächsten Generation seiner Pfarrkinder — der Nachwelt wohl kaum überliefert worden. Indem er aber überwältigendem Drange nach anderweitiger Betbätigung des ihm mitgegebenen Pfundes nachgab, hat er, wenn auch nur mit Hindansetzung seines eigentlichen Berufes, Werke geschaffen, welche die dankbare Nachwelt immerdar preisen wird, und deren Abgang eine ungeheure Lücke in der Kenntniss unserer heimatlichen Vergangenheit zurückgelassen hätte. Entwürdigt aber, das steht fest, hat Vischer die ursprüngliche Berufswahl durch seine topographischen Arbeiten gewiss nicht, und was uns aus seinen Leistungen an kümmerlichen Haltpuncten zur Erkenntniss seines persönlichen Charakters erübriget, zeugt nur rühmlich für diesen. Höchst achtbare Züge echten Manneswerthes nämlich, wie rüstige Thätigkeit und eine jedes äussere Hinderniss überwältigende Beharrlichkeit, festwurzelnde, weil auf intensiver Kenntniss beruhende Vaterlandsliebe, sind in seinen Leistungen selbst scharf ausgeprägt, und was sich sonst über ihn aufgezeichnet findet, spricht durchaus für einen ehrenwerthen, nirgends engherzig nach selbstischen Vortheilen ringenden, offenen und biedereren Charakter. Furchtlos gegen äussere Gefahren und leutselig muss er jedenfalls gewesen sein, sonst hätte er sich schon im Vorhinein nicht zu Arbeiten geneigt finden können, deren Förderlichkeit wohl zunächst nur durch einen freundlichen Verkehr mit Leuten aus allen Schichten der Bildungsgrade bedingt war.

Hätte er nicht auch formelle Bildung und Geschick gehabt, mit höhergestellten Personen leicht zu verkehren, so hätte er hinwieder schon von vorneher auf ein Unternehmen verzichten müssen, für welches die Mittel zur Veröffentlichung der gewonnenen Ergebnisse wohl nur von einem erweckten Antheile an dem Werke in den höheren gesellschaftlichen Kreisen zu erlangen waren. Wenn er sich überhaupt dem Adel mehr zugeneigt finden mochte, so hatten gewiss nur edle Regungen Antheil daran. Er musste die Geschlechter schätzen, deren Ahnensitze er im Bild verewigte; und wenn er durch Schule und eigenen Trieb zu höherer wissenschaftlicher Ausbildung gelangt war, so mochte er sich gewiss auch gerne in Kreisen bewegt haben, wo sich zu dem Adel der Geburt schon in jener Zeit nicht selten auch die wahre Aristokratie der Bildung gesellt hatte, der unser Vischer allerdings ebenbürtig war.

Indessen opferte er auch in der Berührung mit solchen Männern niemals die bessere Ueberzeugung einer falschen Demuth auf. Wir bringen selbst in diesen Zeilen zahlreiche Belege vor, wie Vischer, wenn er mit irgend einem wohlwollenden Ansinnen nicht sofort durchzudringen vermochte, auch niemals anstand, sein Anliegen mit verstärktem Gewicht der Gründe unverweilt zu erneuern, ohne jedoch dabei irgend je das Maass des Ziemlichen zu überschreiten, selbst dann nicht, wenn ihm in offenbar kränkender Weise begegnet worden war.

So finden wir ihn sogleich nach der Vollendung seiner oberösterreichischen Landkarte nicht zurückgeschreckt durch die in einzelnen Punkten erfahrene geringe Willfährigkeit zur Förderung dieses Werkes, ohne weiteres schon mit den Ständen Niederösterreichs wegen Anfertigung einer Karte dieses Landes in Verhandlung treten. Gewiss war dieses Unternehmen für unseren Vischer zunächst von Einfluss bei seinem Entschlusse zur Resignation auf die Pfarre Leonstein. Er nennt sich in einer an die oberösterreichischen Stände gerichteten Eingabe vom 7. Mai 1669 bereits *niederösterreichischer Geographus*.

Bevor wir jedoch das Wirken desselben in dieser neuen Stellung weiter verfolgen, soll zur Erleichterung der Uebersicht, theilweise dem chronologischen Verlaufe vorgreifend, hier zusammengefasst werden, was sich auf die Vollendung der Karte und Topographie von Oberösterreich bezieht. Es wurde bereits angeführt, dass die vollendete Zeichnung dieser Karte den niederösterreichischen Ständen schon zu Anfang des Jahres 1668 übergeben wurde und Vischer sich angeboten hatte, wegen der Vermittlung des Kupferstiches persönlich nach Augsburg zu reisen. Ob dieses letztere geschehen, findet sich leider nicht insbesondere aufgezeichnet; höchst wahrscheinlich ist es aber wirklich der Fall gewesen, denn da im Jahre 1669 der Stich bereits vollendet war, so lässt ebenso die auffallende Schnelligkeit in der Ausführung von zwölf nett gestochenen Kupfertafeln im Zeitraume von kaum einem vollen Jahre, als die durch die Natur der Sache gebotene Nothwendigkeit, dass bei einem völlig neuen Werke Zeichner und Kupferstecher rücksichtlich der Art der Ausführung unter steter Einsichtnahme in die ersten Proben des Stiches für einige Zeit in unmittelbarem Verkehre standen, um so mehr darauf folgern, dass unser feueureifriger Vischer sich deshalb selbst nach Augsburg begab, als die Langsamkeit der damaligen Postverbindung unserem auf rasche Vollendung seines ersten grösseren Werkes drängenden Chartographen gewiss nicht das ausreichende Mittel darbot. Was sich nach den obigen Andeutungen über die Deckung der zur Aufnahme und Ausführung dieser Karte erforderlichen Kosten aufgezeichnet findet, zeigt nur, dass Vischer zur Aufnahme von den oberösterreichischen Ständen in zwei Abschlagszahlungen zusammen 300 Gulden erhielt, und dass ihm zur Ausführung des Kupferstiches am 28. August 1668, 200 Thaler dargeliehen wurden, sowie dass die Würdigung seines Ansuchens um die zugesicherte Recompens von 200 Reichsthalern für die vollendete Karte von der vorläufigen ordentlichen Verrechnung mit dem ständ. Einnahmeramte abhängig erklärt worden war.

Was die Topographie von Oberösterreich anbelangt, deren Herausgabe sich bis zum Jahre 1674 verzögerte, so wurde diese für Vischer eine Quelle mehrjähriger Unanehmlichkeiten, zum Theile bitterer Kränkungen und Ehrenverletzungen. Vischer hatte sich wegen der Ausführung dieser Topographie in einem mit den oberösterreichischen Ständen unterm 15. Jänner 1669 abgeschlossenen Vertrage verbindlich gemacht, von den zu Augsburg *verfertigten geographischen Büchern* den Ständen des Landes bis zum Linzer Bartholomai-Markt (d. i. August 1669) 60 Exemplare und den Verordneten weiterhin 10

Exemplare insbesondere abliefern zu wollen, wenn ihm 200 Gulden angewiesen würden.

Unterm 7. Mai 1669 bat er um die Anweisung von weiteren 400 fl. gegen dem, dass er sich verbindlich mache, vom ausgearbeiteten Werke entweder so viele Exemplare oder die Hälfte in barem Gelde wiedererstaten zu wollen, worauf ihm die Stände noch an demselben Tage 150 Gulden, gegen dereinstige Ablieferung von 60 Exemplaren der niederösterreichischen Landkarte und gegen Einlegung eines dieses zusichernden Reverses bewilligten.

Die weiteren Verhandlungen in Betreff der Topographie von Oberösterreich bilden nun leider eine Reihe von kläglichen Beweisstellen für die schonungsloseste Behandlung, die unserem ehrlichen Vischer bei dieser Gelegenheit zu Theil wurde. Hier prägt sich denn so ganz ungezwungen selbst in den höheren Ständen die damalige Anschauungsweise gegenüber von wissenschaftlichen Unternehmungen aus, die eben nur nach der Kategorie der Handwerksarbeit abgeschätzt, mäklerisch entlohnt und rücksichtslos gefordert wurden. Unzugänglich für alle noch so gegründeten und ehrerbietig vorgebrachten Vorstellungen werden diese mit übersichtiger Leichtfertigkeit als *leere Ausflüchte* abgethan, der durch überzeugende Gründe entschuldigte Aufschub in der zur Vollendung ursprünglich ausgesetzten Frist als *vermessenes*, zu *abschreckenden* Mitteln herausforderndes *Aufziehen* bezeichnet, selbst die persönliche Freiheit des schlechthin als vertragsbrüchig erklärten Mannes bedroht, und in der Aufregung erhitzter Leidenschaftlichkeit die nackte innere Denkweise so unverholen blossgelegt, dass dem, wie man voraussetzen sollte, schon durch die Ehrwürdigkeit seines Standes gegen solchen Vorgang geschützten Priester ganz ungeschminkt gedroht wird, man werde sich von *dergleichen Leuten* den schuldigen *Respect* schon zu erzwingen wissen! —

Aus den zahlreich vorliegenden Verhandlungen ergibt sich, dass der Stich der Kupfertafeln zur oberösterreichischen Topographie wohl mindestens schon zu Anfang des Jahres 1669 begonnen hatte, da sich V. im Vertrage mit den o. ö. Ständen vom 15. Jänner 1669 verbindlich gemacht hatte, das im Stiche vollendete Werk bis August 1669 zu überreichen. Zur Ausführung desselben hatte er von den Ständen im Ganzen nur 300 fl. in zwei Abschlagszahlungen gegen dem erhalten, dass er dafür 60 Exemplare derselben abzuliefern habe. Die weiters benöthigten Kosten zur Deckung des Stiches hoffte er aus dem Erlös für die oberösterreichische Landkarte decken zu können. Der Absatz derselben hatte ihm aber, weil die meisten Cavaliere von den an die Stände abgegebenen Exemplaren dieser Karte versehen worden waren, bis März 1670 noch nicht ganz 20 Reichsthaler eingebracht. Da ihm nun die o. ö. Stände jede weitere Subvention hartnäckig verweigerten, so ist es begreiflich, dass der zu Augsburg ausgeführte Kupferstich der o. ö. Topographie, da Vischer für jede einzelne Kupferplatte dem Stecher $5\frac{1}{3}$ fl. bezahlen musste, nur äusserst langsam fortschritt, so dass zu Anfang des Jahres 1670 wohl schon 138 Stücke ausgeführt, also von den für das ganze Werk ursprünglich veranschlagten 218 Bildern damals noch 80 Platten ausständig waren, bis 22. Juni 1672 aber, also innerhalb weiterer dritthalb Jahre nur noch weitere 20 Stück ausgeführt werden konnten, und die Vollendung des Stiches der letzten 64 Bilder zu der im Ganzen mit 222 Tafeln abgeschlossenen o. ö. Topographie sich bis zum Schlusse des Jahres 1674, also um weitere anderthalb Jahre, verzog. Aus den Verhandlungen geht weiter hervor, dass die o. ö. Stände ein Exemplar der oberösterreichischen Karte mit 1 fl. 30 kr., eines der o. ö. Topographie mit 5 Gulden, und eines von jener für Niederöster-

reich mit 6 Gulden bezahlten. Vischer hatte die Kosten für die Auflage der o. ö. Topographie schon ursprünglich auf 1000 Reichsthaler veranschlagt; er hat dabei ziemlich nahe gerathen, denn der Stich der Kupferplatten, ohne Auslagen für Papier und Abdruck, hatte ihm allein mindestens 1200 fl. gekostet. Die ständische Unterstützung beschränkte sich aber, wie bemerkt, bloss auf die vorgestreckten 300 fl. gegen Uebernahme von 60 Exemplaren, jedes derselben zum Preise von 5 fl.

So unerfreulich nun dieser Calcul für unseren strebsamen Vischer auch war, so viele Verdriesslichkeiten und schmerzliche Kränkungen er auch bis zur Beendigung der Topographie von Oberösterreich erfahren hat, so sehen wir ihn doch von seinen einmal aufgenommenen topographischen Arbeiten nicht nur nicht zurückgeschreckt und in seinem Feuereifer in keiner Weise erkalten, vielmehr das einmal vorgesteckte Ziel mit unverdrossener Beharrlichkeit verfolgen. Nur mochte er aus den bereits gemachten Erfahrungen sich manche Klugheitsregel zur besseren Sicherung bei seinen künftigen Unternehmungen abgeleitet haben.

Sogleich nach der von ihm vorgenommenen Mappirung des Landes ob der Enns finden wir ihn auch schon mit den Ständen Niederösterreichs wegen Anfertigung einer Landkarte und Topographie dieses Landes in Verhandlung treten.

Wie er wegen der Aufnahme des Landes ob der Enns von Andrichsfurt nach Leonstein zu kommen getrachtet hatte, so finden wir ihn nun bei der Aufnahme seiner Arbeiten für Niederösterreich, auf seine Pfarre in Oberösterreich verzichtend, und bei den niederösterreichischen Ständen, wenn auch ohne fixe Anstellung sondern nur als zeitweiliger Functionär, bis zur Beendigung zweier besonderer Werke, nämlich der Karte und Topographie des Landes unter der Enns, als ständischer *Chorograph* und *Topograph* verwendet. Denn auch für dieses Land, nicht weniger als für jenes ob der Enns, war vor allem die Anfertigung einer verlässlicheren Karte, als die bis dahin in die Oeffentlichkeit gelangten, dringendes Bedürfniss geworden, dem zu begegnen wohl schon früher einleitende Schritte gemacht worden *), aber bis dahin noch zu keinem Erfolge

*) Kaiser Maximilian's I. Leibarzt, Cuspinian (Spiesshammer), war der erste, der eine Karte auch über Niederösterreich gezeichnet hat, welche vom bekannten Doctor Laz umgearbeitet, in Holz geschnitten, unter Kaiser Ferdinand I. veröffentlicht und später durch Joh. Sambucus verbessert wurde. Auch Augustin Hirsvogel gab eine solche Karte heraus. Nebstdem hatte aber Laz auch seiner 1561 erschienenen Chorographie (*Typi chorographici Prouin. Austriae*) eine Karte des Erzherzogthums Oesterreich beigefügt, in welcher jedoch die Zeichnung der Oertlichkeiten des Landes ob der Enns von Abraham Holz wurm herrührt. Wahrscheinlich hat aber Laz nebstdem auch eine besondere Karte von Niederösterreich angefertigt, worauf die im Wiener Stadtarchive vorfindige Aufzeichnung, dass Laz am 25. August 1562 dem Bürgermeister und Rath der Stadt Wien eine neue *abconterfactur der N. O. Lannden* überreicht hat, hinzudeuten scheint (s. *Ber. u. Mith. des Alterth.-Ver. in Wien.* I 16).

Allein schon der kleine Maassstab, in dem diese erwähnten Karten ausgeführt waren, absehend von den Unrichtigkeiten und von der Unzulänglichkeit in der Situation, konnte längerhin nicht genügen. Es traten daher bald nach Lazens Ableben († 19. Juni 1565) die n. ö. Stände wegen der neuen Aufnahme einer Karte von Niederösterreich mit dem kaiserl. Mathematiker Med. Dr. Paul Fabricius in Verhandlung. Dass von dem letzteren eine Karte in Arbeit genommen wurde, ist nach vorliegenden Documenten erwiesen, leider hat sich aber jede Spur davon verloren.

gelangt waren. Das Anerbieten Vischer's zu einem solchen Werke musste daher den n. ö. Ständen im hohen Grade willkommen sein.

Von dieser Seite daher der Wunsch nach endlicher Verwirklichung eines bei vorhandenem Bedürfnisse bereits seit langeher gehegten Wunsches, von Seite Vischer's nicht minder vorwaltende Neigung, aber auch Ausrüstung mit so mancher auf dornigem Wege gemachten Erfahrung, um bei künftigen derartigen Unternehmungen nicht ein zweites Mal schutzlos der Unbeugsamkeit gegenüberstehender rücksichtsloser Forderungen preisgegeben zu sein, hatte ohne Zweifel ein genau formulirtes Uebereinkommen über die Bedingungen beider contrahirenden Theile dem Beginne der Arbeit selbst vorangehen lassen. Diese Voraussetzung wird zur Gewissheit, wenn wir später, nämlich unterm 31. Jänner 1671, von den n. ö. Ständen selbst die Anfertigung einer *gerechten* (d. i. passenden, entsprechenden; s. Schmeller, III, 28) und *verlässlichen Mappa oder Landtafel* von Niederösterreich durch den *gerühmten und wohlverfahrenen Geographum* Vischer als ein *angedingtes Werk* bezeichnet finden.

Aus dem Verlaufe der nunmehr sowohl bezüglich der Karte als auch der Topographie von Niederösterreich zur Sprache kommenden Verhandlungen ergibt sich, dass beide Werke auf Kosten der n. ö. Stände ausgeführt wurden, und dass unserem Vischer, der also ad actum ständischer Functionär, wenn gleich nicht in bleibender Anstellung war, nicht nur die Kosten seiner Reise und Aufnahmen, sowie jene des Kupferstiches vergütet wurden, sondern ihm auch nebstdem für seine erfolgreichen Bemühungen eine angemessene remunerative Anerkennung (*Ergötzlichkeit*) in dem nicht unerheblichen Betrage von 1000 fl. zu Theil geworden ist. So gegen jede Geldverlegenheit zur Aufnahme und ungehinderten Fortführung seines Unternehmens gesichert, sehen wir unseren Geographen auch frischen Muthes zum Werke schreiten und es ohne Unterbrechung im raschen Zuge zu Ende führen, worüber ihn die n. ö. Stände mit warmer Anerkennung rühmten, indem sie ihm das Zeugniß ertheilten, dass er mit der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen auch immer richtig zugehalten habe.

Durch ein besonderes Patent der n. ö. Stände zur allgemeinen Förderung des Unternehmens empfohlen und entsprechend ausgerüstet ging unser Vischer rasch ans neue Werk. Das eben erwähnte Patent, womit das Unternehmen erst kundgemacht und zur möglichsten Förderung desselben aufgefordert wurde, datirt vom 12. April 1669; und schon mit Schluss desselben Jahres waren nicht nur alle vier Viertel des Landes unter der Enns mappirt, sondern auch zur Hälfte schon auf Kupfer gestochen, so dass er binnen weiteren drei Vierteljahren auch mit der anderen Hälfte zum Abschlusse zu gelangen verhoffte.

Mag ihm nun immer die vorausgegangene Aufnahme der oberösterreichischen Karte hierbei einigen Vorschub geleistet haben, da er in diese die Confiniten, so weit es der vorhandene Raum gestattete, bereits eingezeichnet hatte, so dass die ans Land ob der Enns grenzenden Partieen von Niederösterreich nun nicht mehr neu vermessen und aufgenommen werden durften, so ist es doch wahrhaft staunenswerth, wie es unserem rührigen Vischer auch bei völlig unbehindertem Fortgange möglich wurde, in kaum drei Vierteljahren, ein so umfangreiches Terrain für seine Karte und zugleich für die Topographie zu bewältigen. Freilich darf dabei, wie auch der Erfolg zeigt, auf die Genauigkeit der Mappirung nach den dermaligen Anforderungen nicht im entferntesten gedacht, und muss namentlich die Bergzeichnung als grösstentheils sehr willkürlich und nur äusserst approximativ angenommen werden.

Kaum war die Topographie von Niederösterreich mit einer Dedication Vischer's vom 22. Jänner 1672 zu Anfang dieses Jahres in die Oeffentlichkeit gelangt, so sehen wir schon unsern rastlosen Geographen wieder zu einem neuen derartigen Unternehmen, nämlich zur Aufnahme einer Karte und Topographie von Steiermark schreiten, wobei er sich durch den Erfolg seiner letzten Leistungen bereits der kräftigen Befürwortung der n. ö. Landstände versichert hatte.

Schon unterm 3. März 1672 richteten nämlich die n. ö. Landschaftsverordneten an die steiermärkischen Stände ein nachdrückliches Empfehlungsschreiben zu Gunsten Vischer's, nachdem dieser seinen Entschluss schriftlich bekannt gegeben hatte, gleich der für Niederösterreichgelieferten Karte, auch über das Herzogthum Steiermark den dortigen Ständen *ein ordentliche vnd verlässliche Mappam oder Landt-Karte zu verfassen*, und nachdem Vischer bei den steiermärkischen Ständen hierum bereits angesucht und den Bescheid erhalten hatte, die Stände wollten sich mit ihm über den Kostenpunct in Verhandlung setzen.

Die n. ö. Stände nun empfahlen denselben dem Landeshauptmann und den gesammten Ständen des Herzogthums Steyer um so wärmer, als *Er mit dem vberdies Erzherzogthumb verfassten format denen löbl. Ständen allhie ein s a a t s a m e s c o n t e n t o v n d w o h l g e f a l l e n g e l a i s t e t, v n d d a h i n g e g e n z u s e i n e r B e l o h n u n g v e r m ö g C o n t r a c t s 3 0 0 0 f l. P a a r g e l t s d a f ü r e m p f a n g e n.*

Eine verlässlichere Karte des Herzogthums Steiermark war nicht minder dringendes Bedürfniss, als es für Ober- und Unterösterreich gewesen; denn die bisherigen steierischen Mappen von Laz (1561), Dakerts, Mercator und Blaw (1644) waren theils veraltet, theils schon ursprünglich in zu kleinem Maasstabe und viel zu wenig genau und detaillirt ausgeführt, um längerhin ausreichend sein zu können.

Auf die Erkenntniss dieses Bedürfnisses rechnend, hat nun Vischer auch sein Anerbieten zunächst auf die Anfertigung einer Karte des Landes beschränkt, jenes wegen der Topographie von Steiermark aber vorerst einem günstigeren Zeitpuncte nach der Vollendung der Karte vorbehalten. So wurde denn auch im Laufe der Verhandlung die Karte stets als Hauptwerk betrachtet, neben welchem die Topographie späterhin erst in Anregung und zur Ausführung kam.

Vischer hatte sein Anerbieten wegen Aufnahme einer solchen bereits im Herbste des Jahres 1671 bei der steiermärkischen Landschaft schriftlich eingebracht, welche sofort am 1. October 1671 in voller Versammlung den Beschluss fasste, hierüber, und zwar zunächst über die Kostenfrage, mit Vischer in weitere Verhandlung zu treten.

Die Verhandlung führte auch bald zum gewünschten Abschlusse. Es wurde sich nämlich dahin vereinbart, dass Vischer die Karte auf Kosten der Stände, nämlich im Ganzen für 2000 fl., gegen Ablieferung von 200 Abdrücken an sie, innerhalb zwei Jahren anfertige, den Entwurf zum Kupferstiche aber vorläufig der Revision von Seite der Stände zu unterziehen habe.

Bei dem Abgange besonderer Aufzeichnungen über die Erlebnisse unseres Vischer während seiner zweijährigen Arbeiten zur Mappirung des Herzogthums Steiermark, worüber freilich die etwaige Entdeckung des von Vischer vielleicht geführten Tagebuches die ergiebigste, aber gewiss auch anziehendste Ausbeute liefern könnte, müssen wir leider darauf verzichten, hierüber näheres berichten zu können. So viel ist gewiss, dass die Durchreisung der Steiermark zu jener Zeit mit weit grösseren äusseren Schwierigkeiten verbunden war, als

jene der Länder ob und unter der Enns. Das benachbarte Ungarn, zum grossen Theile noch im Besitze der Türken, hatte seinen fortan vom Westen her genährten Gährstoff selbst bis in die Mauern der Hauptstadt Steiermarks verbreitet, und die Zrinyi-, Nádasdy-, Frangepan'sche Verschwörung, um Ungarn dem Hause Habsburg zu entreissen, sollte unter dem Mitverschwornen Grafen Tattenbach eben mit Ueberrumpelung des Gratzter Schlosses zum Ausbruche kommen. Zwar wurden die Hochverräther entdeckt und dem Schwerte des Nachrichters überliefert, der feige Tattenbach in Gratz (1. Dec. 1671); allein der junge Tököly, Sohn eines der Mitverschwornen, war entkommen, und der Eindruck über das, wenn auch noch zur rechten Zeit entdeckte tollkühne Wagniss war im ganzen Lande so tief und nachhältig, dass Misstrauen und Furcht, durch abentheuerliche Gerüchte immer wieder aufgeschürt, lange nicht aus den geängstigten Seelen wichen. Kaum war aber vorübergehend einige Beruhigung in die Gemüther eingeleitet, so wurde sie wieder verscheucht, als Ludwig XIV. von Frankreich durch den Angriff auf Holland (Juni 1672) dem Kaiser die unwillkommene Nöthigung auferlegte, den grössten Theil der kaiserlichen Kriegsvölker aus Ungarn an den Rhein zu ziehen, und dadurch die ungarischen Missvergnügten unter dem Rebellen Tököly zur Verfolgung noch nicht unterdrückter hochverrätherischer Pläne von neuem zu ermutigen. Wenn nun auch Gratz durch die Festlichkeiten bei der am 15. October 1673 im nahen Schlosse Eggenburg vor sich gegangenen Vermählung des Kaisers Leopold I. mit der Erzherzogin Claudia Felicitas, vorübergehend in die Stimmung überschäumenden Freudenjubels versetzt und die Stadt durch drei Tage und Nächte beleuchtet war, so konnten doch solche Freudenblitze die Gewitterschwüle nicht verscheuchen, die weithin die Gemüther in gedrückttem Athem hielt. Die besorglichen Vorgänge in Ungarn und Siebenbürgen hatten die drohende Gefahr den Grenzen Steiermarks immer näher gerückt und endlich die Nothwendigkeit herbeigeführt, viele Orte des Landes, zumal die Hauptstadt, durch Schanzen zu befestigen. In der That beabsichtigte auch im Jahre 1676 eine 2000 Mann starke Rotte der ungarischen Malcontenten in Steiermark einzubrechen; sie wurden aber vom Grafen Bathányi ebenso glücklich geschlagen, als im folgenden Jahre 6000 gegen Steiermark in Anmarsche befindliche Türken von den tapferen Croaten verjagt.

Und in dieser Zeit steter Besorgnisse, die das ganze Land erfüllten, unternahm es unser Vischer Steiermark bis an seine äussersten Grenzen zu durchreisen. Noch bis jetzt hat sich die Sage *) erhalten, dass Vischer eines Tages eben mit der Aufnahme eines Schlosses beschäftigt, für einen Spion gehalten und dafür mit der Losfeuerang eines Doppelhackens begrüsst wurde, dessen Geschoss zum Glücke über dem Haupte des harmlosen Zeichners in einen Baum geschlagen hatte. Diese Sage gewinnt aber bei dem Rückblicke auf die damalige geängstigte Stimmung im Lande erhöhten Glauben. Nur seine Unerschrockenheit, wie sein unbesiegbarer Eifer für das mit unwiderstehlichem Drange begonnene Werk machen es erklärlich, wie er dieses dennoch in verhältnissmässig kurzer Frist zu Stande brachte. Wenn daher die für seine geometrischen Aufnahmen mitgeführten Messinstrumente hie und da von unkundigen Augen etwa mit zweifelhafter Miene beargwohnt werden mochten, so muss doch ein ihm inwohnender

* Der jubilierte st. st. Archivar Dr. Wartinger versicherte mir sogar, darüber irgendwo bestimmt etwas gelesen, leider aber nicht mehr die Erinnerung bewahrt zu haben, wo dieses der Fall gewesen. Unabhängig von dieser Nachricht wurde mir in Gratz auch von anderer eben so glaubwürdiger Seite beinahe dasselbe mitgetheilt.

hoher Grad von Leutseligkeit, wie das im Kleide ausgeprägte Abzeichen seines geistlichen Standes, die Anwandlungen besorgter Zweifel stets bald und leicht verscheucht haben.

Am meisten gefährdet war aber die Persönlichkeit unseres reisenden Geographen offenbar, als er die Strecken an der Grenze, zumal gegen Ungarn hin, bereiste, und der seiner Karte beigefügten Verwahrung, dass durch den hier angedeuteten Grenzzug fremdem Rechte nichts vergeben werden solle, mag für jene Richtung vielleicht nicht allein die Sorge um fremdes Recht, als vielmehr das innere Bewusstsein so mancher nur approximativen Annahme bloss auf eingezogene Erkundigung hin, zu Grunde liegen.

Im Herbste des Jahres 1675 war die Aufnahme der steiermärkischen Karte bereits zu Stande gebracht, und Vischer hatte den Entwurf derselben, eingegangener Verbindlichkeit gemäss, den st. Ständen zur Ueberprüfung vorgelegt, welche diese sofort auch durch sachkundige Landstandsglieder vornehmen liessen. Es findet sich noch der Entwurf einer Zuschrift an Sigmund Grafen von Herberstein und an den Freiherrn Hanns Balthasar Galler vom 19. October, dann an den Dompropst von Seggau vom 8. November 1675 vor, womit denselben die von Vischer *neu formirerte Mappa vber das Herzogthumb Steyer* übersendet wurde, damit sie *dero sentiment bevorab den Ober Steyerischen District betreffend hierüber eröffnen vnd der Verordneten Ställ vberschieckhen wolten*. Die beiden ersteren berichteten hierüber unterm 29. Jänner 1676, sie haben *die neu formirerte Steyerische Mappa ratione des Viertl Judenburg beraith vbersehen vnd in Ordnung bringen lassen; weil Sie aber wegen des Viertl Ennssthall ainige Information nit haben als werde beuorstehen, solche mühewahlung andern Herrn zuezumuthen*. Die einzelnen Erklärungen ähnlichen Inhaltes langten nach und nach ein, so z. B. jene des Herrn Springer vom 8. April 1676 mit der Bemerkung, *dass die Steyrische neu aufrichtende Mappa alles Veiss, was das Viertl Ennssthall oder Palterthall anbelangt, seye reuidiret, vnd an gewissen Orthen verbössert worden*.

Vischer hatte bei seiner unermüdlichen Neigung für geographische Aufnahme die Zwischenzeit bis zur Ausführung des Stiches der Karte ohne Zweifel zu anderweitigen solchen Arbeiten verwendet, und wahrscheinlich während des Winters 1673 — 4 zu Gratz seine allgemeine Erdbeschreibung ausgearbeitet, welche auch 1674 ebendort in Druck gelegt worden ist. Im folgenden Jahre war aber nicht nur der Kupferstich von seiner grösseren Ansicht Wiens bereits vollendet, welche er sammt der n. ö. Topographie den Vertretern der Wiener Stadtgemeinde überreicht und dafür 36 Gulden erhalten hatte*), sondern auch jener ungleich schönere der Stadt Gratz.

Zu Anfang dieses Jahres 1676 überreichte er dem Landeshauptmann von Steyer, dem Präsidenten der dortigen Landschaft und den Verordneten einen Abdruck des Kupferstiches der Hauptstadt Gratz, zu welcher Abbildung er auch eine Beschreibung zu liefern beabsichtigte.

Diese schöne Abbildung der Hauptstadt des Landes sollte ohne Zweifel die Geneigtheit der Stände für ein weiteres Unternehmen Vischer's, nämlich auch für die Anfertigung einer Topographie des Landes gewinnen, ein Werk, welches unser fleissiger Zeichner ohne Zweifel schon bei seiner Bewerbung um das förderliche Zugeständniss zur Aufnahme der steiermärkischen Karte schwei-

*) Schlager a. a. O. V. 721.

gend in Absicht hatte, mit der er aber damals ganz gewiss nur deswegen noch zurückgehalten hatte, weil er bei einem beschränkteren Maasse seines Ansuchens viel eher auf geneigte Zustimmung rechnen konnte, mit welcher Absicht er aber ohne weiters hervorrückte, nachdem die Karte nach Wunsch ausgefallen und den Ständen mit der schönen Ansicht von Gratz ein sprechender Beweis in den Händen war, wie ein solches Werk dem schönen Lande mit seinem reichen Schlösser-Schatze nur zur Zierde und weitverbreitetem Ruhme gereichen könne. Zu Anfang des Jahres 1676 stellte demnach unser Vischer folgendes Ansuchen, aus welchem zugleich zu ersehen ist, dass er auch zu den Topographien von Unter- und Oberösterreich nachträglich eine besondere Beschreibung zu liefern beabsichtigt hatte, was aber wohl gewiss niemals zur Ausführung gekommen ist, da sich nirgends ein Exemplar derselben vorgefunden hat.

Hochlöbliche Herren Herren Landstände

Genädig vnd Hochgebüettunde Herren Herren.

Auf einer Hochlöblichen landschafft alhier Einwilligen, vnd darschüsszenden vnkhossten, bin ich in werkh die landCarthen vber disz Herzogthumb Steyer Zuuerfertigen, gleich wie Vnter: vnd Oberössterreich von mir verfertigt worden; nun aber haben selbige beede Hochlöbl: Landschafften auch die Topographias beeder land gemacht zu werden verlangt, welches beschehen, dero beede Exemplaria ich hiebey vnterthänig mit eingeraicht, vmb Zu sehen der darin begriffenen khupferarbeith; die beschreibung belangent, bin ich im werkh selbe auch dissen winter hindurch Zuuerfertigen, nach beyliegenden Capütlen. Wan aber auch vvilleicht die Hochlöbl: Hrn: Hrn: Landstände eine solche Topographia vber dass Herzogthumb Steyer verlangen, will ich mich hiemit vnderthänig darzu anpräsentiert haben, disse mit khupferen vnd beschreibung in mediis terminis bestehend verantwortlich hervor Zubringen, So feren Sie die nothwendige vnkhossten wollen darzu herschüsszen, welche ich (NB.) mit ober vnd vnter Oesterreichischen landCarthen vnd Topographiis theilz iezto gleich, theilz mit khonfftigen Steyrischen Topographien vhrbüttig bin Zu bezahlen. beflinde denen Hochlöbl: Hrn: Hrn: Landständen mich hiemit vnderthänig, bittend nach dero gnädigen belieben mich hierauf Zuuerbscheiden.

Der Hochlöbl: Hrn: Hrn: landstanden

Vnderthänig-Gehorsamber diener

Georg Mattheusz Vischer der Nieder Oesterreichischen landschafft Geographus m/p.

Die vorläufige Austragung der Kostenfrage war hierbei begreiflicher Weise Gegenstand der nächsten Erwiderung von Seite der Stände auf dieses Anerbieten. Ueber das Ergebniss dieser Verhandlung gibt nun folgendes Anerbieten weitere Nachricht.

Auf mein Vnderthaniges anbringen: Alle Stätt, Clöster vnd Schlösser desz Herzogthumbs Steyr in Controfaitischen Rissz Zu bringen vnd insz khupfer stöchen Zu lasszen, haben sich die Hochlöbl: Steyerische Hrn: Hrn: landstände erkhlärt, mir vor ein stuckh in vorgezeigter grossze: Sechs Gulden Zu liferen, auch mir verwilligt, 200 druckh auf mein vnkhossten daruon abzudrukken; entgegen versprechen Sie die Hrn: Hrn: landstände kein Exemplar von Ihren abgedrukhten Zuuerkhauffen.

Solchen Contract gehe ich hiemit ein, Versprechend unausssezlich darin fortzufahren, vnd (so mich die bezahlung nit hindert) in Jahr vnd dag de dato Zu liefern. Actum Grätz.

Zur Deckung des bezeichneten Kostenaufwandes, wurde schliesslich durch ein unterm 24. November 1676 erlassenes Patent beschlossen: *dem Geographo Matheo Vischer für jedes Schloss, Statt oder Markht, Wan Ers in das Khupfer bringt Sechs Gulden raichen Zulassen, jedoch nit aus dem Einnember Amht, sondern dasz ain Jede Parthey, deme ain oder anderer Sitz gehörig, Ihme Vischer ex proprio selben befriedigen solle.*

Wenn wir mit ziemlich haltbarem Grunde annehmen dürfen, Vischer habe gleichzeitig mit der Mappirung des Landes auch Zeichnungen für die, ihm gewiss schon damals mit lebendigem Wunsche vor seiner Seele gestandene Topographie von Steiermark aufgenommen, so beweisen doch mehrere nachstehende Eingaben Vischers, dass er wahrscheinlich behufs weiterer Aufnahmen für die Topographie im Lande neuerlich eine Umreise vornahm, und den Sommer 1677 damit zugebracht hat.

Möglich, dass er, mit etwas zu grosser Vorliebe für die Topographie, die Vollendung der steiermärkischen Landkarte, etwa durch Localrevisionen bezüglich auf die, ihm bei der Begutachtung des Entwurfes, wie bemerkt, von mehreren Seiten zugekommenen Ausstellungen, oder wenigstens durch lässigere Einwirkung auf baldmögliche Vollendung des Kupferstiches, allzuweit hinausgeschoben hat, oder dass ihn vielmehr schon wieder das Project zu einem neuen Unternehmen mit Vorarbeiten beschäftigte; wie dem auch sei, die steiermärkischen Stände fanden sich, gewiss nicht ohne Grund, veranlasst, dem Geographen Georg Vischer unterm 5. Mai 1667 mittelst Decretes die Weisung zukommen zu lassen, dass er *die Landschafts-mappam dermal ainist zur Vollkommenheit bringen und andere particular Verrichtungen beyseits legen sollte.*

Die von unserem Geographen hierüber gegebene Rechtfertigung oder Zusicherung seines wirksamen Einflusses auf die Beendigung des Stiches mochte stichhältig gefunden worden sein, wenigstens finden wir ihn bis zur wirklichen Vollendung des Stiches der Karte im Jahre 1678 nicht weiter mehr gedrängt. Dass die steiermärkische Karte zu Anfang des Jahres 1679 gewiss schon im Stiche vollendet war, beweiset insbesondere der Umstand, dass Vischer am 24. April 1679 den mit ihm wieder versöhnten, oberösterreichischen Ständen 200 Exemplare dieser Karte überreichte und von ihnen dafür eine Vergütung von 320 Gulden, also für je ein Exemplar 1 Gulden 36 Kreuzer erhielt (o. ö. st. A.). In demselben Jahre hatte Vischer auch dem Kaiserhofe zu Wien Abdrücke derselben Karte dargereicht, und dafür eine Remuneration von 150 Gulden erhalten. Wie viele Exemplare derselben er überreichte, ist ebensowenig bekannt, als welche Karten darunter gemeint waren, als er 1675 *wegen der im Werkh bringenden 13 Stück Mappen* von ebendaher 150 fl. erhalten hatte.

Wenn aus der, auf dem gestochenen Titelblatte zur steiermärkischen Topographie enthaltenen Jahreszahl 1681 gefolgert werden muss, dass in diesem Jahre das Werk, wenigstens nach einem vorläufigen Abschlusse in der Anzahl der auf Kupfer geätzten Blätter, in die Oeffentlichkeit gelangt sei, und wenn auch bis 1700 Vervollständigungen hierzu geliefert wurden, so waren doch, ungeachtet verschärfter Betreibungserlässe von Seite der Stände an eine namhafte Anzahl von Abnehmern der Topographie, noch durch eine Reihe von Jahren Verhandlungen wegen Einbringung der rückständigen Zahlungen erforderlich, und wir sehen unseren ehrlichen Geographen, hier freilich ohne Verschulden von Seite der st. Stände, welche alles mögliche in ihrem Wirkungsbereiche liegende dagegen angewendet hatten, abermals nicht nach Gebühr und Wunsch, jedenfalls nicht rechtzeitig für seine mühevollte Arbeit ent-

lohnt. Fast scheint es, dass, wenn nicht überhaupt vorwaltende Neigung für physikalische Praktik, etwa pecuniäre Verhältnisse unseren Vischer veranlasst haben, zur Aufbringung eines Einkommens, vielleicht eben um die, auf dem vertragsmässigen Wege nur spärlich einflussenden Beiträge zur Deckung der Kosten des Stiches der Blätter zur steiermärkischen Topographie aufzubringen, sich nebstdem auch auf die Anfertigung geometrischer und optischer Instrumente zu verlegen. Nach einer Aufzeichnung im o. ö. st. Archiv hat nämlich der Geographus und Presbyter G. M. Vischer unterm 24. April 1679 den ständischen Verordneten in Linz acht Tuben zur (sic, also nicht zu: mehreren) Camera obscura überreicht, worauf ihm, wenn er dieselben abgeliefert haben wird, die Erfolgslassung von acht Thalern zugesichert worden ist.

Ob es sich hier um Instrumente handelte, die Vischer selbst anfertigte, oder ob er etwa dem Wunsche der o. ö. Stände nach Erlangung von Tuben für die Camera obscura nur Vermittler war, ist aus dieser allgemeinen Abfassung nicht zu erkennen. Jedenfalls verdient der Gegenstand an sich schon Beachtung und könnte nach Umständen einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Erfindungen liefern.

Imitten der Verhandlungen wegen Eintreibung der Rückstände von den zahlungspflichtigen Parteien war aber das Unglücksjahr 1683 gefallen, welches nicht nur in den Fortgang von Vischer's Arbeiten, sondern auch dem geregelten Dienstverkehre überhaupt für längere Zeit Störungen und nachhältige Hinderungen brachte. Doch wurden die Verhandlungen wegen Einbringung der Ausstände in den Zahlungen für die einzelnen Kupfertafeln der steiermärkischen Topographie schon im folgenden Jahre wieder aufgenommen, und es findet sich darauf Bezug nehmend nicht nur ein besonderes Gutachten vom 19. Sept. 1684 über die Einbringung der Reste von den Parteien, sondern auch der Entwurf der hiernach erlassenen Betreibung selbst vom 2. October 1684 vor. Ebendamals brachte aber auch Vischer bei den st. Ständen die Bitte um Flüssigmachung der für die Ablieferung von weiteren 100 Exemplaren der steiermärkischen Landkarte schon vor 3 Jahren (also ungefähr 1681) ausbedungenen 50 Reichsthaler ein.

Wenn nun auch schon im J. 1681 die steiermärkische Topographie wenigstens nach dem damaligen Stande der Vollendung in die Hände des Publicums gelangte, so erging doch von den st. Ständen noch unterm 1. Juli 1688 an Vischer der Befehl, die noch abgängigen Blätter, welche weder gezeichnet noch gestochen waren, so schleunig als möglich zur endlichen Completirung des Werkes nachzuliefern, wobei in einer besonderen Beilage die noch ausständigen Abbildungen specificirt wurden.

Die völlige Beendigung des Werkes hat sich jedoch bis zum Jahre 1700 hinausgeschoben, wo selbst noch nach dem Ableben Vischers einzelne Bilder vom Kupferstecher Trost nicht nur gestochen, sondern wahrscheinlich auch gezeichnet nachgeliefert wurden.

Ueber die weiteren Erlebnisse und das künstlerische Wirken unseres Vischer lässt sich schliesslich noch folgendes anführen.

Schon der Schlussabsatz der 1674 erschienenen allgemeinen Erdbeschreibung Vischer's, worin er sich zum demonstrativen Unterrichte in der Geographie anbietet*), lässt entnehmen, dass die Lehrthätigkeit, wenn auch vorläufig

*) Dieser Schlussabsatz lautet: „Hat nun schon der gunstige werthe Leser die kürzeste Beschreibung, als immer hat sein können, verhoffend er werde damit begnüget sein, im Fall aber die Instruction ad globum terrestrem desiderirt würde, könnte ich solches inner 14 Tage jedem instruendo practice zu satzamer Wissenschaft praestiren, mich hiemüt vnterdienstlich wollen befehlen.“

noch auf hlossen Privatunterricht beschränkt, wenigstens schon damals in seiner Absicht gelegen war; wir wollen bei seiner erprobten praktischen Gewandtheit auch annehmen, dass dieses sein Anerbieten nicht völlig ohne Erfolg geblieben sei, wenn auch bestimmte Nachrichten darüber fehlen. Ob er sich endlich doch vielleicht in der Aetzkunst besser perfectionirte, und wenigstens einen Theil der Kupferstiche zur steiermärkischen Topographie selbst lieferte, zu deren Anfertigung er wiederholte Aufforderung erhalten hatte, muss, bei dem Abgange einer ausdrücklichen Bezeichnung Vischer's als Kupferstechers auf irgend einem Blatte dieses Werkes, und mit Hinblick auf die schlechte Ausführung des bestimmt von ihm geätzten Blattes von Niedersäusenburg, in der oberösterreichischen Topographie noch immer im Zweifel bleiben, wenn auch aus einigen Eingaben Vischer's gefolgert werden könnte, er selbst sei Kupferstecher gewesen, so z. B. 1676 in Bezug auf die grosse Ansicht von Gratz, und in dessen Eingabe vom Jahre 1677, worin es heisst, dass er bereits 180 Kupfertafeln mit steiermärkischen Ansichten angefertigt habe. Hinwider aber ist zu gleicher Zeit 1676 auch mehrfach nur von seiner Verpflichtung und Geneigtheit, die von ihm gezeichneten Blätter in Kupfer stechen zu lassen, sowie in einer andern Eingabe insbesondere davon die Rede, dass er, bei der leider erfahrenen Saumseligkeit des für frühere Arbeiten verwendeten augsbургischen Kupferstechers, einen eigenen Kupferstecher für die steiermärkische Topographie gewonnen habe. Wäre auf dem Blatte Kloster Lambach in der o. ö. Topographie das: *fecit* bei *Georgius Vischer* wirklich mit: *delineavit et sculpsit* gleichbedeutend, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, so würde dieses Blatt allerdings für achtbare Fortschritte unseres wackeren Zeichners auch in der Aetzkunst zeugen und zur Annahme berechtigen, er habe auch eine Anzahl Blätter zur steiermärkischen Topographie selbst auf die Kupferplatte gebracht. Wenn sich diese Voraussetzung bewähren würde, so hätten wir zugleich einen sicheren Halt punct über die Art der Thätigkeit, welche unseren unermüdlichen Vischer, nach der Beendigung seiner Zeichnungen in und für Steiermark, längere Zeit hindurch vollauf in Anspruch nahm.

Wo und etwa unter welchen Gefahren Vischer das drangvolle Jahr 1683 zugebracht haben mag, als sich in Oesterreich durch den Türkeneinfall die blutigen Gräuel osmanischer Barbarei furchtbar erneuert hatten, darüber ist uns leider keine Kunde geblieben. Der oben dargestellte Verlauf der Begebenheiten möchte die Vermuthung begründen, dass Vischer sich damals in Steiermark aufhielt.

Wenn auch sein Trieb nach künstlerischer Thätigkeit dem Waffengeräusche abhold sein mochte, so dürfen wir doch mit Sicherheit annehmen, dass Vischer, wenn er zu jener Zeit der ernstesten Prüfungen an einem von unmittelbarer Gefahr bedrohten Orte sich befand, gewiss nicht mit feiger Unthätigkeit dem Verlauf der Dinge zugesehen habe; denn, wie sein ganzes Wirken klar erkennen lässt, fehlte es ihm an Muth und Entschlossenheit gewiss nicht.

Der glückliche Fortgang der kaiserlichen Waffen gegen den osmanischen Erbfeind nach dem glorreichen Entsätze Wien's (12. September 1683) machte Ungarn durch eine Reihe von Jahren zum Kriegsschauplatze, auf welchen die gespannteste Aufmerksamkeit der ganzen Christenheit gerichtet war, und aus dem jede der zum Glücke in rascher Folge eingelangten entscheidenden Siegesnachrichten gewiss allgemein mit entzückter Freude aufgenommen wurde. Unser Vischer, durch seine bisherigen topographischen Arbeiten, denen durchaus selbstständige Aufnahmen zu Grunde lagen, nur äusserst kärglich gelohnt,

nicht selten kaum für die aufgewendeten materiellen Opfer entschädiget, scheint sich nun — wo das allgemeine Interesse allzusehr auf jene Ereignisse gerichtet und die materiellen Verluste allzu gross waren, um zur Förderung von Unternehmungen Lust und Mittel zu besitzen, die nur unter den Segnungen des Friedens gedeihen können, — auf ein rentableres Unternehmen geworfen zu haben, indem er eine aus 12 Blättern bestehende Karte von Ungarn und Siebenbürgen, als dem damals mit so allgemeinem Antheile verfolgten Kriegsschauplatze, anfertigte, und unter dem Titel: *Theatrum belli inter . . . Imperatores Romanorum et Turcarum* 1685 erscheinen liess. Derselben wurde bereits unter Hinweisung auf die Verhältnisse gedacht, welche zur sicheren Annahme berechtigen, dass dieser Karte keine selbstständige Aufnahme zu Grunde liege. Die Zeit der Anfertigung derselben dürfte zwischen dem Ausgang des Jahres 1683 und dem Beginne 1685 fallen. Vielleicht ist eben die häufige Gebrauchsnahme von dieser Karte zur Zeit der gespanntesten Erwartungen über den damaligen Kriegsverlauf die Ursache, dass sich von den eben deswegen ungewöhnlich abgenützten Exemplaren nur so wenige erhalten haben, dass dermal in Wien kein einziges derselben mehr auffindig gemacht werden konnte. Ohne Frage ist übrigens dieses *Theatrum belli* gemeint, als unser Vischer, *Mathematicus* genannt, den oberösterreichischen Ständen vom 19. August 1687 eine *Mappam über das Königreich Hungarn* dedicirte, für welche ihm *gegen Hereinbringung etlicher Exemplarien vermelter hungarischer Mappa* 6 Reichsthaler, sowie für weitere 50 Exemplare derselben *hungarischen Landkarte* 30 Reichsthaler bewilliget wurden (o. ö. st. A.).

Die obige Bezeichnung *Mathematicus* weist in Verbindung mit mehreren anderen Aufzeichnungen darauf hin, dass unser Vischer in der Zwischenzeit eine von seiner bisherigen precären Verwendung verschiedene, wahrscheinlich fixe Anstellung erhalten habe. An der Erlangung einer solchen musste ihm damals alles gelegen sein, denn er konnte nun nicht mehr auf die Unterstützung von Seite ständischer Körperschaften rechnen, welche, durch die Kriegsereignisse zu den schwersten Opfern gezwungen, in ihren Geldkräften auf's Aeusserste erschüttert waren. Die Bewerbung um eine geistliche Pfründe mochte ihm nach so langer Entfernung vom Seelsorgeramte nicht so leicht mehr einen Erfolg versprechen und vielleicht auch mit seiner bisherigen Beschäftigungsweise nicht in befriedigender Harmonie stehen. Wir haben ihn, so lange er an der n. ö. Karte und Topographie arbeitete, allenthalben als n. ö. ständischen Geographen bezeichnet gefunden, und als er seine derartigen Arbeiten für Steiermark aufgenommen hatte, nannten ihn die dortigen Stände selbst schon im Patente vom 15. Mai 1673 ihren *bestellten Geographus*, nachdem sie ihn in der Vertragsurkunde vom 21. März d. J. noch als *Einer löbl. Landschafft des Erzherzogthumbs Osterreich vnter der Ennss bestellten Geographus* betitelt hatten.

Allein wahrscheinlich kurz nach dem Unglücks- aber auch Siegesjahre 1683 wird er zumeist *Mathematicus* genannt, vielleicht Beweis, dass er schon damals jene Stelle bei Hof bekleidete, von welcher uns 1687 bereits sichere Kunde wird.

Dass unser Vischer zu jener Zeit bereits eine in weiteren Kreisen geachtete Persönlichkeit war, beweiset zum mindesten das der Abhandlung in treuer Copie vorangestellte Bildniss desselben, welches dem im Besitze des Herrn Dr. v. Karajan befindlichen Originalabdrucke, und zwar sammt der diesem Exemplar beigefügten autographen Widmung Vischer's vom 26. April 1684 nachgebildet wurde. Wenn 1684 zugleich das Jahr der Anfertigung des Porträts war, so zeigt es uns den wackeren Mathematiker eben in seinem 56. Lebensjahre. Die scharf ausgeprägten Züge verrathen Verstand und willenskräftigen Ernst; die im Zuge

des Mundes etwa wahrnehmbare Strenge erhält aber durch den Ausdruck des Auges unverkennbar einen Anflug von Gutmüthigkeit, vielleicht auch Humor. Die Umschrift: *Vera effigies reverendissimi et doctissimi domini georgij Matthaei Vischer Mathematici celeberrimi* enthält in den beiden letzteren Worten ebenso den Ausdruck rühmender Anerkennung seiner erprobten wissenschaftlichen Befähigung, als die beigefügten Distichen jene seines gediegenen Manneswerthes:

*Haec est effigies Vischerii externa Georgij
Nuper ab artifice sedulo facta manu.
Omnia sed pro apto miscere elementa colore
Posset: ubi internam pingere Apollo volet.*

Die geometrischen und geographischen Embleme in den Eckräumen deuten natürlich auf die vorwiegende Richtung geistiger und manueller Bethätigung des wackeren Mannes.

Wenn also nicht schon 1684, so doch wenigstens vom Jahre 1687 ab, hatte er endlich eine, wie es scheint, bleibende Anstellung am Hofe zu Wien erhalten, nämlich als Mathematiker der Edelknaben. Nicht nur, dass er sich in der oben erwähnten Eingabe vom 19. August 1687 nicht mehr Geograph, sondern Mathematiker, wenn auch ohne weiteren Beisatz, nennt, so ist doch durch eine Aufzeichnung aus demselben Jahre dem erwähnten Titel auch das nähere Attribut seines Lehramtes, nämlich zum Unterrichte der Hof-Edelknaben, ausdrücklich beigefügt. Er war also wieder in Wien und setzte sich wieder mit den n. ö. Ständen in Verbindung zur Ausführung von Arbeiten, welche wenigstens keiner besonderen Bereisung mehr bedurften, wozu ihn etwa auch das vorgerücktere Alter — er stand bereits im 60. Lebensjahre — weniger mehr geneigt finden liess. Im n. ö. ständ. Archive findet sich nämlich aufgezeichnet, dass Georg Matthäus Vischer *Kays. Edl. Knaben Mathematicus* im Jahre 1687, nachdem *von vndterschiedlichen Cauagliern vndt herrn dises Landts die vorhin ausgegangen grosse Landt Mappa von Niederösterreich in ein Kleinern Format vmb mehrer bequemlichkeit willen zu haben verlangt* worden, diese Karte *in Khleinen Format mit 16 Khupfern bestehend reducirt*, und diese Kupfer den n. ö. Ständen in zwei Exemplaren mit dem Antrage überreicht habe, dass *wan Selbige beliebig vndt der geringe vncosten pr. 50 Reichsthaler dafür erstattet würde, Er zu besagten 16 Kupffern Blättern auch 50 gedruckhte Exemplaria gehors. überreichen wolle*. Nachdem gemäss Stände-Beschlusses vom 2. Dec. 1687 dieses *werkh examinirt* und solches den Ständen *dienstlich* befunden worden ist, hatten die Verordneten am 13. Sept. 1689 — also nach dem Verlaufe von beinahe zwei vollen Jahren — unserem Vischer zur Bestreitung der Unkosten und *einiger Verehrung* (Remuneration) 100 Gulden bewilliget, und dem Obereinnehmeramte verordnet, diesen Betrag *aus denen 10 Pr. Cento interessen Contractant oder andern extra mitlen gegen hereingebung des Kupfers durch geschafft* auszuzahlen. Diese Reducirung der grösseren Karte in 16 Blättern, zu unterscheiden von den einzelnen Viertelkarten, scheint aber nicht zu Stande gekommen zu sein.

Aber nicht bloss in der erwähnten Aufzeichnung vom Jahre 1687, sondern auch auf der Ansicht des Fürst-Bischof-Olmützenschen Residenzschlosses zu Kremsier, wird Vischer als Edelknaben-Mathematiker angeführt. Leider ist dieses Blatt mit keiner Jahreszahl bezeichnet. Schwerlich wurde aber die Zeichnung hierzu von unserem Vischer vor 1690 aufgenommen, da der Neubau des hier abgebildeten Residenzschlosses erst in diesem Jahre vollendet worden ist.

In der Eigenschaft eines Edelknaben-Mathematikers unterstand er mit der gesammten Pagerie selbst dem Oberst-Stallmeister-Stabe.

Wie lange unser Vischer diese Eigenschaft bekleidet hat, ist nicht völlig erwiesen; wahrscheinlich aber bis an sein Lebensende, da er noch in den letzten auf ihn Bezug nehmenden Aufschreibungen *Mathematicus* genannt wird.

Unterm 24. März 1695 wurden nämlich zwischen den n. ö. Landschaft-Verordneten und Georg Matthäus Vischer, Priester und Mathematicus ein Vertrag dahin abgeschlossen, dass Vischer sich verbindlich mache, alle 4 Viertel des Landes *in sonders vier Carthen mit allen denen darinen liegenden Clöstern, Herrschafften, Landgüethern, Veesten Edl Sätzen, Stätt, Märkhten vnd. Dörffern in verlässliche distanz vndt situation zu bringen, die Kupffer hierüber auff seine vncossten stechen zu lassen vndt vber jedes Viertel einen sonderm Cathalogum zu machen*, auch die Kupfer den Verordneten längstens bis nächste Pfingsten abzuliefern. Dagegen versprechen die Verordneten dem Vischer für alle Unkosten und Bemühung 450 fl. bezahlen und auf Abschlag hiervon 150 fl. ausfolgen zu lassen. Diese Viertel-Karten sollten aber im Grunde neuerlicher Bereisungen, offenbar zur Rectificirung der theilweise unrichtigen Einzeichnungen auf der älteren Karte des Landes, angefertigt werden.

Zur Förderung dieses Unternehmens wurde nämlich den beiden ständischen Untercommissären im V. O. W. W. und O. M. B. am 6. April 1695 aufgetragen, dem Vischer, *wenn er in die beiden oberen Viertel kommt, mit einem vndt andern, so ihme zur Verfertigung dieser Landt Karden anständig vndt vortrüglich sein mag, bestens an die Hand zugehen.*

Diess ist aber auch die letzte Aufzeichnung, welche sich auf unseren wackeren Vischer bezieht. Leider ist es den eifrigsten Nachforschungen nicht gelungen, irgendwo eine Angabe darüber zu finden, wann und wo er gestorben ist. Da nach dem 6. April 1695 keine weitere Verhandlung mit ihm mehr vorhanden ist, und der, jede Spur des wahren Verfassers wegtilgende unredliche Vorgang mit Vischer's Karte von Niederösterreich, zu dem sich 1697 zwei gewissenlose Männer erfrechten, jedenfalls zum Schlusse berechtigt, Vischer, der sich gewiss wacker dagegen gewehrt hätte, sei damals (1697) bereits gestorben gewesen, — denn *absenti* (eo potius: mortuo) *non fit injuria!* — da ferner die Art der zuletzt an ihn ergangenen Aufforderung auf dessen Aufenthalt in Wien zunächst die Folgerung gestattet, so könnte nach dem dermaligen Stande der Forschung die Annahme zulässig sein, er habe noch im J. 1695, also in seinem 67. Lebensjahre zu Wien (?) sein wirkungsreiches Leben beschlossen. Wir wollen indessen auf die Hoffnung nicht verzichten, es werde späteren Nachforschungen von irgend welcher Seite noch gelingen, über den Zeitpunkt seines Ablebens und über die Frage, wo seine Asche ruht, Gewissheit zu verschaffen. Bis dahin möge der vorliegende Versuch einer näheren Aufhellung der Lebensumstände und des reichen Wirkens eines mit unschätzbaren Erfolgen rastlos thätigen Mannes, das leider noch nicht aufgefundene gleichzeitige Denkmal der Erinnerung an ihn vertreten und zu weiteren Forschungen anregen, mit dem freundlichen Zurufe:

Tu — audentior ito!